

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

3.11.1927 (No. 304)



Marqueß, eines der wichtigsten Ausgangstore für die Produktion Süd- und Westafrikas zu erpressen. Auf portugiesischem Gebiet mündet auch die wichtige Benguela-Bahn, die 1890 vollendet sein und von Katanga im belgischen Kongo nach der Lobito Bay in Angola führen wird. Sie wird eine Länge von 2100 Kilometern haben, wovon 800 Kilometer durch belgisches, 1300 Kilometer durch portugiesisches Territorium führen. Wichtig ist in diesem Zusammenhange das Zustandekommen eines Abkommens zwischen den amerikanischen Kupfer-Interessenten und der Union Miniere du Haut Katanga, das die Grundlage für ein vom amerikanischen Finanzkapital kontrolliertes Welt-Kupfermonopol bilden soll. Die Kupferproduktion Katangas stieg von 16 Millionen Pfund im Jahre 1913 auf 180 Millionen Pfund im Jahre 1924.

Gleich nach den Kolonien kleiner europäischer Staaten folgen die Mandatsgebiete in der Rangordnung der Objekte der amerikanischen Dollar-Diplomatie in Afrika. Die Vereinigten Staaten sind unterzeichnend der 1919 zwischen den interessierten Mächten in Saint Germain vereinbarten afrikanischen Konventionen und sie haben sich in den folgenden Jahren vertraglich „gleiche Rechte“ in allen Mandatsgebieten gesichert. Es ist zu erwarten, daß die härtesten Widerstände gegen die Bemühungen Englands, seine afrikanischen Mandatsgebiete in Afrika durch das Tschadseeimperium der Gründung neuer „Dominions“ verschwinden zu lassen, künftig von Washington ausgehen werden.

Den härtesten Trumpf jedoch kann die Union in ihrer afrikanischen Politik gegenüber europäischen Kolonialmächten in der Rassenfrage ausspielen. Die Taktik, die sie dabei verfolgen will, verrät ein Artikel in der Oktober-Ausgabe der dem Staatsdepartement nahestehenden Vierteljahrschrift „Foreign Affairs“. Die Washingtoner Regierung unterhält bisher Konsulate nur in Loanda, Monrovia und Dakar an der Westküste und in Nairobi und Lourenco Marqueß an der Ostküste.

„Foreign Affairs“ schlagen vor, den ganzen Kontinent mit einem Netz solcher Konsulate zu überziehen und diese mit erfahrenen Beamten zu besetzen, die ihr besonderes Augenmerk auf die sozialen Verhältnisse in den betreffenden Gegenden zu richten hätten. Die Investition amerikanischen Kapitals in irgendwelchen Unternehmungen soll dann von einer Kontrolle über die Arbeitsbedingungen für Schwarze durch das amerikanische Konsulat abhängig gemacht werden. Was damit gemeint ist, geht deutlich aus einer Anregung am Schluß des Artikels hervor, wo es heißt:

„Wenn die Regierungen Europas und der Vereinigten Staaten zusammenwirken würden, um ausgebildeten amerikanischen Negern, Ärzten, Ingenieuren, Handverlern und Lehrern in Afrika Beschäftigung zu geben, so könnte man die amerikanische Regerverwaltung für das konstruktive Problem, den Kontinent Afrika zu einem Platte in der Familie der Kontinente zu erheben, interessieren, statt daß man sie fortwährend, anti-rassistische und revolutionäre Bewegungen zu unterstützen, die für Schwarze und Weiße in gleicher Weise verheerend wirken müssen.“ Die zwölf Millionen Neger der Union lieferten die finanziellen Mittel für die Garvey-Bewegung und sie unterstützen heute die gemäßigten Bestrebungen des „panafrikanischen Kongresses“. Da sich die Regerverwaltung in der Union in raschem sozialem Aufstieg befindet, wird es der Unionsregierung nicht schwer fallen, die von dieser ausgehenden Emanzipationsbestrebungen der schwarzen Rasse zu kontrollieren und ihrer Dollar-Diplomatie in Afrika dienlich zu machen. Daraus ergäbe sich die Perspektive einer Wiederholung des Verpfandes zwischen dem britischen und amerikanischen Imperialismus während des Sezessionskrieges, in dem England bekanntlich mit allen Mitteln „mohawollender Neutralität“ die Sklavensklave unterkürzte, im Weltmaßstab. Vom deutschen Standpunkt aus kann man dabei nur der amerikanischen, unter der Parole der „Regierungsfreiheit“

geführten Politik Erfolg wünschen, da sie die Rohstoffe für alle Industriestaaten zu verbilligen verspricht, deren Preise auch bei angemessenen Megerlöshnen viel niedriger gehalten werden können, wie es die Verkaufsmonopole der britischen Kolonialwirtschaft zulassen.

### Einleitende deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).  
B. Berlin, 2. Nov.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat bei seinem letzten Aufenthalt in Genf mit dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem Ministerpräsidenten Bratianu mehrere Besprechungen gehabt, die sich auf die Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien bezogen.

Die Verhandlungen sind bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres abgebrochen worden, als in Rumänien ein Kabinettssturz erfolgte. Inzwischen sind Verhandlungen auf diplomatischem Wege weitergeführt worden, und sind soweit gediehen, daß man in nächster Zeit mit der Entsendung eines deutschen Vertreters nach Rumänien rechnen kann, damit dort die Besprechungen weiter fortgeführt werden. Feste Abmachungen sind indessen hierüber noch nicht getroffen worden.

### Verfeinerung deutschen Eigentums in Amerika.

TU. Newyork, 2. Nov.

Die Stadtkommission von Hoboken setzte einstimmig die Verfeinerung der im Weltkrieg beschlagnahmten Hobokener Piers des Norddeutschen Lloyd für das nächste Jahr an.

Die Piers wurden bisher von der amerikanischen Regierung benutzt, die aber zu wenig bezahlte. Wiederholt hatte deshalb die Stadt Hoboken den Kongreß angerufen, damit die Piers an Private verkauft werden können.

### Eine neue französische Zolinsolte an Amerika.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).  
S. Paris, 2. November.

Wie wir soeben vom Quai d'Orléans erfahren, hat der französische Handelsminister Bokanowski dem amerikanischen Geschäftsträger die französische Antwort auf die letzte amerikanische Note überreicht. Die französische Note ist ziemlich kurz gehalten. Ueber ihren Inhalt erfahren wir aus gut unterrichteter Quelle folgendes:

Es wird sowohl die Frage eines Provisoriums, als eines definitiven Handelsabkommens erörtert. Die französische Regierung fordert für das Provisorium die Aufhebung der amerikanischen Repressalien gegen französische Einfuhrwaren, ferner die Aufhebung der allzu scharf gehandhabten sanitären Kontrolle und endlich Einstellung der Schmelzleistung amerikanischer Zollbeamter bei französischen Exportwaren. Dafür soll die Mehrzahl der amerikanischen Produkte den Minimaltarif genießen, für andere amerikanische Waren soll der Status quo beibehalten bzw. ein Zwischen Tarif geschaffen werden.

### Englischer Kriegsschiffbesuch in Tanger.

TU. Paris, 2. Nov. Für den 11. November wird die Ankunft zweier englischer Kriegsschiffe in Tanger angekündigt. In englischen Kreisen wird erklärt, daß dem Besuch englischer Kriegsschiffe in Tanger keine besondere Bedeutung beigemessen sei. Er erfolge, um den Festlichkeiten anlässlich des Waffenstillstandes einen größeren Nachdruck zu verleihen.

### Die Gemeindevahlen ein Erfolg der englischen Arbeiterpartei.

London, 2. Nov. Nach den heute mittag veröffentlichten Zahlen haben bei den Gemeindevahlen in England und Wales die Arbeiterpartei einen Gewinn von 110, die Konservativen von 7, die Liberalen von 8 und die Unabhängigen von 15 Sitzen zu verzeichnen. Dagegen verlieren die Arbeiterpartei 11, die Konservativen 69, die Liberalen 31 und die Unabhängigen 27 Sitze. Die Arbeiterpartei hat besonders in den industriellen Bezirken neue Sitze gewonnen.

### Paris und der Erfolg der englischen Arbeiterpartei.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).  
S. Paris, 2. Nov.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man in Paris den Ausgang der englischen Municipalwahlen, die mit einem großen Sieg der Arbeiterpartei geendet haben. Die Abendblätter sehen in diesem Sieg ein Vorzeichen für die kommenden Parlamentswahlen im nächsten Jahre. Während die linksgerichteten Zeitungen freudig den Ausgang der Wahl begrüßen, müssen die rechtsgerichteten Blätter gute Miene zum bösen Spiele machen. Wie beispielsweise die „Liberte“ heute abend meint, war mit einem dergestaltigen Ausgang der Wahlen in England zu rechnen.

Die Neuwahlen zum Parlament hatten zur Genüge bewiesen, daß sich der politische Kurs in England nicht mehr in der Richtung der Konservativen bewege. Allerdings hätten sich die Liberalen verreckt, die von den Municipalwahlen einen großen Erfolg erwarteten. Das ist vielleicht die einzige Freude — Schadenfreude — der nationalistischen Blätter Frankreichs, denn Lloyd George ist in diesen nationalitischen Kreisen noch weit mehr gehaßt, als Ramsay MacDonald, der Führer der englischen Arbeiterpartei.

### Feler an den deutschen Kriegergräbern in Paris.

WTB. Paris, 2. Nov.

Auf dem Pariser Friedhof Bagneux-Montrouge fand heute an den deutschen Kriegergräbern eine Gedächtnisfeier statt, in deren Verlauf Volkshater v. Gösch in dankbarer Erinnerung der Toten gedachte, die in Frankreichs Erde beihattet sind. Auch im Verlaufe dieses Jahres — so führte der Volkshater u. a. aus — ist eine umfangreiche Arbeit geleistet worden, um im Einvernehmen mit den zuständigen französischen Stellen den deutschen Gräbern in Frankreich ein würdiges Aussehen zu geben. Mehrere deutsche Friedhöfe auf französischer Erde sind vollständig instand gesetzt worden. 23 Friedhöfe im Gebiet der Somme und an der Maas sind auf Kosten des Volksbundes für deutsche Kriegergräberpflege mit Baumalleen bepflanzt worden. Die Fürsorge hat sich auch ausgedehnt auf die Kriegerdenkmäler, die während des Krieges von unseren Truppen in Frankreich errichtet worden waren.

Andere Denkmäler, die zerstört oder beschädigt waren, wurden wieder instandgesetzt. Dabei hat sich auch die Notwendigkeit ergeben, die Kriegerdenkmäler aus der Zeit von 1870/71 in der Umgebung von Metz wieder herzustellen und an ihren alten Stellen wieder zu errichten. Er sei mit den zuständigen deutschen und französischen Stellen weiterhin bemüht, nach Möglichkeit das hohe Ziel der Sicherung und Ausschmückung der deutschen Totenstätten zu erreichen. Der Volkshater hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß in diesem Jahre die Zahl der Deutschen, die zur Ehre der auf den Schlachtfeldern Gefallenen eingetroffen seien, sich wesentlich erhöht habe.

Nach seiner Rede, in der er die Hoffnung aussprach, daß auf dem Wege der friedlichen Wiederaufrichtung Deutschlands und des Ausgleiches unter den Völkern auch ferner Fortschritte zu verzeichnen sein mögen, legte der Volkshater namens der Deutschen in Paris einen Kranz nieder. Für die deutschen Frauen wurde ein Kranz von Frau Volkshaterin von Kießer niedergelegt. Auch eine ganze Reihe anwesender Deutscher legte Blumenpenden nieder.

### Protest gegen einen polnischen Gewaltakt.

WTB. Kattowig, 2. Nov.

Der Deutsche Volksbund hat wegen der Auflösung des Kattowitzer Stadtparlaments beim Minderheitenrat in Kattowig Protest eingelegt. Die Beschwerde richtet sich gegen den Wojwoden Grazinski und gegen den Wojwodasrat, die zu Ungunsten der deutschen Minderheit das Ermächtigungsgesetz vom 11. Mai 1927 angewandt hätten. Die deutsche Minderheit hat, so heißt es weiter, in freier Wahl im Kattowitzer Stadtparlament von 80 Sitzen 34 erhalten. Dieses Verhältnis ist bei der Zusammenlegung der kommunalpolitischen Verwaltung nicht berücksichtigt worden, und dadurch, daß man den Deutschen von 15 Sitzen nur 5 eingeräumt habe, sind sie gewalttätig in die Minderheit gedrückt worden.

In der Eingabe wird die sofortige Aufhebung des Beschlusses vom 20. Oktober 1927 bezug auf die Neubildung der kommunalpolitischen Verwaltung in der Weise gefordert, daß die Deutschen im Verhältnis der früheren Stimmen im Stadtparlament eine angemessene Vertretung finden. Außerdem wird daran erinnert, daß alle Eingaben gemäß der sogenannten Verfahrensordnung innerhalb 30 Tagen dem Präsidenten der gemischten Kommission unterbreitet werden müssen.

### Graf Czernin über Deutschlands Lage.

Newyork, 2. Nov. Der frühere österreich-ungarische Außenminister Graf Czernin ist gestern zu einer Vortragstour durch Amerika in Newyork eingetroffen. Gegenüber der Presse äußerte er sich über Deutschlands Lage sehr optimistisch. Er wies darauf hin, daß Deutschlands politische Einfluß von Tag zu Tag wachse und Deutschlands Wirtschaftslage eine langsame Erholung erfahre. Deutschland sei durchaus friedfertig und wünsche keinen neuen Krieg. Hindenburg besitze das Vertrauen ganz Europas. Österreichs Ansehens an Deutschland komme früher oder später.



**Trotz Sturm und Regen vermeiden Sie Katarrh, Husten, Heiserkeit durch Coryfin-Bonbons**

(Aethylglycolatüre-Mentholster)  
Originalpackung „Bayer“ zu RM. 1.— u. 1.50 in Apotheken und Drogerien.

### De Fischer un sin Hund.

Eine Bismarckanekdote von Peter Lec.

Die Aufregungen des politischen Lebens, die Nervenreize des diplomatischen Florettschters hätten Bismarck wohl vor der Zeit aufgereizt, wenn er den Kräfteausgleich nicht immer wieder gesucht und gefunden hätte in menschenferner Einsamkeit. Varzin und Friedrichsruh waren die waldumgebenen Dwellen, aus denen seine abwärts rollenden Jahre Kraft und eiserne Beharrlichkeit schöpfte. Hatte der Fürst dem turbulenten Berlin einmal den Rücken gekehrt, so machte die Jugend in kräftigen, unverblähten Farben in der Seele des Älteren auf. Bilder und Erinnerungen stiegen empor, die vom Leben des pommerischen Junkers nicht zu trennen waren. Die große Politik ließ er als Schemen zurück. Und zu seinen liebsten, eintümlichsten Gewohnheiten gehörte es, „Zuschulung“ mit dem Volke zu wahren. In der freien Berührung mit den Landeuten suchte und fand er ein Stimmungsbarometer, das untrüglich und zuverlässig registrierte. Mitunter gezielte es Bismarck, darin al Reichid zu spielen. Sein Oberförster Bestphal weiß manches Erzählliche davon zu berichten. Der „Große Unbekannte“ glückte dem größeren Staatsmann zwar äußerlich selten und in seiner engeren Heimat schon gar nicht. Aber der Zufall verhalf ihm doch und trotz der monumentalen Statur das eine und anderemal zu köstlichen Begegnungen. Hier eine davon.

Der Fürst Putbus, ein aufrichtiger Verehrer Bismarcks, sah diesen im Jahre 1866 auf die Dauer einiger Spätherbstwochen bei sich als Gast. Die Insel Ritzen war dem preussischen Ministerpräsidenten schon aus Knabenjahren wohlvertraut. Als weltberühmter, arbeitüberlasteter Mann und nach den Strapazen des österreichischen Feldzuges folgte er den Lodungen des freidigen Gitanes um so williger, als ihn mit dem Fürsten herzliche Freundschaft verband. Bismarck wandelte also in aller Ruhe

Tag für Tag auf den Pfaden der Erinnerung, durchstufte die Insel nach allen Richtungen hin und kam gelegentlich auch in das Fischerdorf Neuendorf am Bodden. Nicht weit davon, durch einen breiten Wasserarm getrennt, wachte er das Standbild des Großen Kurfürsten, das dort zum Gedächtnis an dessen Landung im Kriege wider die Schweden errichtet worden ist.

Wie aber dorthin gelangen? Der Ort, das ganze Ufer und ab schien ausgetrocknet. Kein Mensch, der ihn hätte hinüberbringen können.

Unschlüssig betrat Bismarck den nächsten Hof, um vielleicht dort auf eine lebendige Seele zu stoßen, geriet aber statt dessen und im Handumdrehen in erbitterte Fehde mit einem krüppeligen Dorfster. Die Situation war nicht gerade behaglich. Bismarck erwachte sich mit Mühe des Tieres und hatte sich fast seines guten Kräftes des den Bierbeiner so weit vom Hals abschafft, daß er ein wenig aufatmen konnte, als der Besitzer dieses rasenden Gerberus in hohen Stiefeln und Schwelger auftauchte. Offenbar kam er vom Jang. Schien müde und verdrossen. Die Begrüßung konnte freundlich sein. Unmutig redete Bismarck den Mann an. „Dunnerschlag! Dat Beck möten Se an de Rette legen. Wo können Se so'n heischen Roter frei rumlaufen laten?“

Die Zurechtweisung passte dem anderen schon gar nicht. Das war sein Grund und Boden. Und überhaupt: wie kam der da hierher? „Dat dham Se w'u'n Hof?“ war die fohengroße Antwort. „Dat hebben Se hier to sieden? Hören Se hierher?“

Bismarck lächelte seine Heiterkeit über den niederträchtigen Ton dieses Klohes, dessen Manieren denen seines Ritters kaum etwas nach gaben, tief in sich hinein. Der verlugte ja über ein erfrischend robustes Naturell! Wenn ihm alle ihre Ansicht so hochengrade ins Gesicht sagten, dann war die Politik ein Kinderpiel. Er trug dem patigen Patron sein Anliegen vor. Der Fischer knurrte Unverständliches in seine Bartraube, nahm aber, ehe er sich aufschickte, die Anderränge aus dem Schwuppen zu holen, den Hund am Halsband. So ganz hebeuer war ihm die Sache denn doch nicht.

Die Fahrt verlief beiderseits unter ausgiebigen Schweigen.

Bismarck umschritt dann in aller Ruhe das kurfürstliche Standbild und ließ sich Zeit, zu dem ungemütlichen Charon zurückzukehren. Das Warten brachte den vielleicht auf höflicheren Gedanken. Wöglich auch, daß er seine großen Lippen doch noch zu einem vernünftigen Wort aufstun würde.

Er tat sie auseinander. Am Ende vermochte er es sich nicht zu verkneifen, bei dem Fremden „bi lütten“ auf den Busch zu klopfen.

„Se sind woll so'n Berliner?“

Mit höflich-dummer Geringschätzung spuckte er die Frage aus.

„Dat 's richtig un stimmt oof,“ antwortete Bismarck gleichmäßig.

„Dann hebben Se all unsen König mal sehn?“

Der Kloh erwarnte.

„Dat schall woll sein.“

„Hebben Se Bismarcken oof all man sehn?“

Bismarck gähnte. Wegwerfend:

„Bismarcken? Wat is 'n an den to sehn?“

„D du stiven Nordost... da hatte es der Fremde völlig verschüttet. Der Fährmann hielt mit Rudern inne und pflasterte jenem die Drohung hin:

„Ja will Se wat seggen, Manning: Bloß hier nich demlich gered't von Bismarcken. Dat is un' Best!“ — setzte stohernd und wüßend sein Ruderschlag wieder in Bewegung und war von nun an „verschollen“, zeigte ihm die kalte Mäsel. So'n Stadtrud und Grohnd... belternde Empörung stand in dem breiten gebräunten Fischergeicht.

Bismarck suchte, aufs tiefste erheitert, die abgebrochenen Beziehungen wieder herzustellen. Goldker! dachte er. Fant aber, mit schalkiger Heuchelei, sagte er:

„Ja hebb ja nix gegen em segg.“

Der Mann würdigte ihn keines Blickes.

Bei der Landung klanbte Bismarck einen Falter aus der Tasche, daß der die Veröhnung anbahne. Augen!

„Iv Groschen krieg id für't Fahren,“ schnauzt der Delrod, „un schenkt will id von Se schon gornig hebben.“

Da lugt ein diplomatischer Schelm aus der lächelnden Antwort des künftigen Reichschmieds:

„Na, Fründling, id denke, Se sind Bismarcken so bannig gaud, un de Lid meenen oof, id dhat em all so ähnlich sehn? Denn tiefen Se sich den Dealer man 'n hüßchen genauer an un behollet em tom Audenten.“

Der Fischer knust.

„Herr, du mir leiv God!“ stammelt er, „denn sind — denn sind... so wie is mir dann... denn sind Se woll all silwit de Bismarck!“

Wortlos es Edmungen.

Der Grosjan aber spürt plötzlich ein ungewener geschmeidiges Gefühl in der Rückenenge. Helle Freude bricht aus dem wasserblauen Nordlandaugen. Und stammelnd, den Schwelger in schwieliger Faust, heiß und atemlos, hößt er hervor:

„Nix für ungand, Herr, un nehmen Se't nich amel, Herr; äwerst den ollen Hund, den will id dat mal bejorgen... Herr.“

### Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Künstler auswärts.

Dem Mitte dieses Monats seinen 80. Geburtstags beglückenden Karlsruher Maler Prof. Alb. Lang, der seit 30 Jahren in München lebt, bereite die Münchner Kunstverein im Rembrandtsaal eine über 50 Nummern enthaltende Ausstellung. Die Schau gibt ein eindrucksvolles Bild vom Schaffen des Bildhauers, Bilders, Malers, Zeichners, Thoma und Trübner befreundeten Meisters, dessen Werke ja auch in der Karlsruher Kunsthalle zu sehen sind. Die Münchner Ausstellung zeigt Bildnisse — darunter auch das noch in diesem Jahr gemalte Selbstbildnis — Figuren aus Mythologie und Leben, Landschaftliches aus Deutschland und Italien, Stillleben in Blumen und Früchten, Architekturbilder und Entwürfe für Wandmalereien kurz, einen Auszug aus dem malerischen Schaffen. Leider fehlen die großen Figurenbilder der „Quelle“, „Venus“, „Innocentia“ usw., die nicht beigebracht werden konnten, und die ge-

Hessens Bedenken gegen das Reichsschulgesetz.

Eine Uebersicht über die deutschen Volksschulen.

Berlin, 2. Nov.

Der Bildungsausschuss des Reichstages schickte heute seine allgemeine Aussprache über das Reichsschulgesetz fort. Abg. Fleißner (Soa.) betonte, daß die Haltung seiner Partei zur Gemeinschaftsschule eine nach der Verfassung durchaus richtige sei.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung des Bildungsausschusses des Reichstages gab der Vertreter Hessens

eine Erklärung ab, in der der Reichsschulgesetzentwurf als verfassungswidrig von Hessen abgelehnt wird. In der Erklärung heißt es weiter: Die Simultanländer müssen dauernd besonders berücksichtigt werden.

Ministerialrat Vöfler vom Reichsministerium des Innern gab alsdann eine ausführliche Uebersicht über die öffentlichen Volksschulen in den verschiedenen deutschen Ländern.

Im Baden gab es im Schuljahr 1926/27 1592 Schulen. Von den 261 000 Schülern waren 96 325 evangelisch, 160 939 katholisch, 892 irreligiös, 3444 gehörten sonstigen Religions- und Weltanschauungsgruppen an.

Auch in Hessen ist, wie in Baden, die Gemeinschaftsschule gesetzlich als Realschule eingeführt, wenn auch nicht als einzige Schulform. Bei dem Unterricht in der Religion sind die Kinder konfessionell getrennt.

Der Redner legte dann die Verhältnisse Preußens dar und verwies auf die Darstellung der zahlenmäßigen Verhältnisse durch den Vertreter Preußens im Ausschuss. Bei der Wahl der staatlichen Schulaufsichtsbeamten wird fast ausschließlich, soweit es möglich ist, auf die Art der ihnen unterstehenden Schulen Rücksicht genommen.

In Bayern sind die Volksschulen regelmäßig konfessionelle Schulen. Ausnahmsweise können jedoch beschränkte christliche Volksschulen einer Gemeinde auf Antrag einer Gemeindebehörde in konfessionell-gemischte Schulen umgewandelt werden.

In Württemberg besteht seit mehr als 100 Jahren eine ganz strenge durchgeführte Verhältnismäßigkeit. Die Trennung erstreckt sich auch auf die öffentlichen Schulverwaltungsorgane und die Schulaufsicht.

Das Uebergangsschulgesetz vom 22. Juli 1919 führte in Sachsen die weltliche Schule ein. Nachdem aber diese Bestimmung durch das Reichsgericht für ungültig erklärt worden war,

ist der Religionsunterricht wieder eingeführt worden, so daß jetzt gesetzlich eine nach Verhältnissen nicht getrennte Volksschule besteht. Neben diesen besteht noch eine geringe Anzahl von katholischen Bekenntnisschulen.

Die braunschweigischen Volksschulen sind als Bekenntnisschulen anzusehen. In Thüringen gibt es heute neben einigen wenigen katholischen Bekenntnisschulen rechtlich nur noch Gemeinschaftsschulen. Die Doppelte Volksschule trägt konfessionell protestantische Züge, andererseits gewisse Merkmale der Gemeinschaftsschule.

In Hamburg bestand nicht die Absicht, der Volksschule den ausschließlichen Charakter einer Bekenntnisschule zu geben. In Bremen besteht eine gemeinsame Volksschule ohne konfessionelle Bindung. In Lübeck ist die Einführung von Religionsunterricht für die Minderheit nicht vorgesehen. Beide Mecklenburg haben ihre Schulen in der Schulstatistik als evangelische Schulen bezeichnet.

Es kann danach zusammenfassend gesagt werden, daß weder der Charakter der Bekenntnisschule noch der Charakter der Gemeinschaftsschule in den einzelnen deutschen Ländern einheitlich sind. Die Zahl der Schüler in den öffentlichen Volksschulen Deutschlands ist seit dem Jahre 1921 um rund 25 Prozent zurückgegangen. Dagegen beträgt die Abnahme der Zahl der Schulen kaum 1,5 Prozent, die Verminderung der Lehrkräfte rund 7 Prozent. Unter den 52 703 Schulen, die 1921 vorhanden waren, waren 42 985 Bekenntnisschulen (81,4 Prozent) und 9778 gemeinsame Schulen (18,6 Prozent).

Die deutsch-österreichische Rechtsangleichung

Der Ausschuss für Beibehaltung der Todesstrafe.

VDZ, Berlin, 2. Nov.

Im Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform erarbeitete Abg. Eminger (Bayr. Vp.) Bericht über die Beurteilung der zwischen Abgeordneten der Ausschüsse zur Beratung der gemeinsamen Strafrechtsreform des österreichischen Nationalrates und des Deutschen Reichstages stattgefunden hat.

Reichsjustizminister Dr. Seitz stellte fest, daß nach diesen Mitteilungen keine neue staatsrechtliche Bindung in Frage stehe, und daß auch die in Aussicht genommene Art des Zusammenwirkens die Freiheit der Meinungsbildung in den beiden Parlamenten und in ihren Ausschüssen in keiner Weise beeinträchtige.

Daruf wurde die allgemeine Aussprache über die Frage der Abschaffung der Todesstrafe fortgesetzt. Abg. Dr. Lewis (Soa.) begründete nochmals die sozialdemokratische Forderung auf Abschaffung der Todesstrafe.

Abg. Rohmann (Dntf.) betonte, daß es notwendig sei, sehr starke Sicherungen einzuführen gegenüber denjenigen Verbrechern, von denen man sich die Wiederholung ihres verbrecherischen Tuns verzeihen dürfe.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) betonte, daß er seine letzte Erklärung zum Problem der Todesstrafe sich vorbehalten, bis er sehe, wie der Strafausschuss verfahren werde.

In der Abstimmung wurde zunächst der sozialdemokratische Antrag, vor der endgültigen Abstimmung über die Abschaffung der Todesstrafe noch Sachverständige zu hören, abgelehnt. — Nunmehr wurde über den endgültigen Antrag der Sozialdemokraten abgestimmt, im neuen Strafbuch die Todesstrafe aufzuheben.

Der Antrag wurde mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Aus der Deutschen Volkspartei Badens.

Am Samstag, den 29. Oktober 1927, wurde der Bezirksverband Rastatt der Deutschen Volkspartei in Baden-Baden aus der Taufe gehoben. Zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes wurde Herr Verlagsdirektor Riegler gewählt. Am Abend veranstaltete die Ortsgruppe Baden-Baden einen Familienabend. Generalsekretär Wolf sprach über die politischen Fragen der Gegenwart und fand mit seinem Ausführungen lebhaften Beifall.

Am Sonntag, den 30. Oktober 1927, fand die Gründung des Bezirksverbandes Freiburg-Land, Neustadt, Staufen und Waldkirch in Freiburg statt. Generalsekretär Wolf berichtete über das neue Wahlgesetz. Zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes wurde Herr Hauptlehrer Hofmeister (Freiburg), zum 2. Vorsitzenden Herr Konrad Stark (Staufen) gewählt.

In Baden-Baden taute unter dem Vorsitz des Herrn Oberinspektors Krieger der Landesparlamentarischer Ausschuss für Beamte.

Deutsches Reich

Das Schicksal der Deutschen auf der „Mafalda“.

Berlin, 2. Nov. Nach einem Telegramm der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro ist der Deutsche Karl Vollrath, der sich auf der untergegangenen „Mafalda“ befand, in Rio eingetroffen. Von den anderen bisher gemeldeten Deutschen v. Lüden, Schneider und Kapus (aus Pforzheim) fehlt bisher jede amtliche Nachricht.

Ein heftiger Regierungsbeamter unter dem Verdacht des Landesverrats.

WTB, Darmstadt, 2. Novbr. Regierungsrat Fuchs, Beamter im heftigen Ministerium des Innern, wurde unter dem Verdacht des Landesverrats seines Amtes enthoben. Der Anhaltspunkt liegt die Tatsache zugrunde, daß man bei der Festnahme einer Frau in Mainz, die mit Franzosen in intimen Beziehungen stand, wichtige Akten fand, die nach Angabe der Verhafteten von Regierungsrat Fuchs stammten.

Sozialpolitische Rundschau

Streit in der Mannheimer Zigarrenindustrie.

bl. Mannheim, 2. Nov. Die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Zigarrenindustrie haben gestern auf die Kündigung der Zigarrenfabrikanten mit sofortiger Arbeitsniederlegung geantwortet. Der Übergang der Zigarrenindustrie ist im Ausnahmestadium. Es steht zu erwarten, daß ab heute sämtliche Sortier-, Fleb- und Verbandbetriebe stillliegen.

Ortslohnzuschläge für die Reichsbahnarbeiter.

WTB, Berlin, 2. Nov. Am Montag fanden zwischen der Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft und den Eisenbahngewerkschaften die ersten Verhandlungen über die Gewährung von Ortslohnzuschlägen für die Reichsbahnarbeiter statt, in deren Verlauf zunächst für die Dienstorte Königsberg, Rottbus und Halle eine Regelung getroffen wurde. Für Königsberg und Rottbus, die bisher keine Ortslohnzuschläge hatten, wurde ein 5-prozentiger Zuschlag festgesetzt, während der Zuschlag für Halle von 7 auf 12 Prozent heraufgesetzt wurde.

Unpolitische Nachrichten.

Berlin. In der Nacht zum Mittwoch gelang es Beamten des Eisenbahnumwachsungsamtes, auf dem Anhalterbahnhof zwei Mitglieder einer Bande von internationalen Taschendieben, zwei Argentinier, und auf dem Berliner Güterbahnhof außerdem zwei berüchtigte Eisenbahnräuber zu verhaften.

Halle. Ein Bettler in Halle pflegte sich, wenn Personen in der Nähe sind, an einem Baume aufzuhängen, läßt sich abwischen, klagt seine furchtbare Not und sammelt Almosen. Als er an einem Nachmittag sich fünf Mal hatte retten lassen, nahm ihn ein Polizist fest. Er hatte mehrere Referenzstriche in der Tasche.

Lüneburg. Dienstag abend gegen 11 Uhr entlief in der Lauenburgerischen Maschinenfabrik in Barnstedt Großfeuer. Die umfangreiche Fabrik wurde bis auf ein Stallgebäude ein Raub der Flammen. Der Schriftsteller Dr. Ludwig Stahn, der im Fabrikbause wohnte, fiel infolge Krankheit nicht allein retten konnte, wurde noch im letzten Augenblick von zwei Feuerwehrleuten unter eigener Lebensgefahr gerettet.

Mackintosh's Toffee de Luxe. aus irischer Butter, Rahm und Zucker. hergestellt in Bad Schwartau. Englische Originalqualität. Deutsche Arbeit. Köstlichstes Genußmittel für jung und alt!

Herren-Mäntel für Regen und Uebergang // Bekannte Marken: Aquastella, Coruscus // Große Auswahl // Niedere Preise // Rud. Hugo Dietrich

Drucksalzer Kunstverein.

Als letzte Sommerveranstaltung beherbergt der Gartenaal des Schlosses die Künstler aus dem Kreisgebiet. Man geht mit steigendem und wachsendem Interesse durch die Schau, die namentlich im Graphischen wahre Höhepunkte erreicht, aber auch im Malerischen Interessantes und Erfreuliches genug bietet.

Als letzte Sommerveranstaltung beherbergt der Gartenaal des Schlosses die Künstler aus dem Kreisgebiet. Man geht mit steigendem und wachsendem Interesse durch die Schau, die namentlich im Graphischen wahre Höhepunkte erreicht, aber auch im Malerischen Interessantes und Erfreuliches genug bietet.

Als letzte Sommerveranstaltung beherbergt der Gartenaal des Schlosses die Künstler aus dem Kreisgebiet. Man geht mit steigendem und wachsendem Interesse durch die Schau, die namentlich im Graphischen wahre Höhepunkte erreicht, aber auch im Malerischen Interessantes und Erfreuliches genug bietet.

Als letzte Sommerveranstaltung beherbergt der Gartenaal des Schlosses die Künstler aus dem Kreisgebiet. Man geht mit steigendem und wachsendem Interesse durch die Schau, die namentlich im Graphischen wahre Höhepunkte erreicht, aber auch im Malerischen Interessantes und Erfreuliches genug bietet.

Richard Wagner'schen Kunstgedankens und Strebens fortlaufend Mitteilungen, Berichte und Anregungen.

Richard Wagner'schen Kunstgedankens und Strebens fortlaufend Mitteilungen, Berichte und Anregungen. Sie arbeiten an dem Ziel des Bundes, den Teil der deutschen Jugend zusammenzuführen, der auf der Grundlage von Bayreuth als Pflegestätte deutschen Kulturlebens die Pflege aller künstlerischen und geistigen wertvollen deutschen Geistesleistungen in Dichtung, Musik, bildender Kunst, Philosophie, Kulturpolitik aus Gegenwart und Vergangenheit sich zur Aufgabe gestellt hat.

Universitätsschluß.

Universitätsschluß. Bei der am Samstag erfolgten ersten Immatrikulation in Freiburg wurden 347 Studierende neu aufgenommen. Auf die einzelnen Fakultäten verteilt, entfallen auf die theologische 19, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 120, auf die medizinische 88, auf die philosophische 54 und auf die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 56 Studierende. Unter den Immatrikulierten befanden sich 59 Frauen.

Theater und Musik.

Badisches Landes-theater.

„Der Evangelimann“ von Wilhelm Menzl. In Allerheiligen gab man dies noch immer wirksame Märchenstück zu haben. Folgte ein vollesches Haus. Wie im „Tiefenland“ packt das rein Stoffliche, der musikalische Inhalt kommt aus anderen, wohlbekannteren Quellen. Die Aufführung stand nicht gerade auf bedeutendem Niveau, es herrschte stellenweise keine Einheit zwischen Kapellmeister (Hud. Schwarz) und den Sängern in Bezug auf Genauigkeit von Einfall und Notenwerten. Die dankbaren Partien der Brüder Frendhofer wurden in den Höhepunkten von Josef Witt und Josef Rühr

Richard Wagner'schen Kunstgedankens und Strebens fortlaufend Mitteilungen, Berichte und Anregungen.

Richard Wagner'schen Kunstgedankens und Strebens fortlaufend Mitteilungen, Berichte und Anregungen. Sie arbeiten an dem Ziel des Bundes, den Teil der deutschen Jugend zusammenzuführen, der auf der Grundlage von Bayreuth als Pflegestätte deutschen Kulturlebens die Pflege aller künstlerischen und geistigen wertvollen deutschen Geistesleistungen in Dichtung, Musik, bildender Kunst, Philosophie, Kulturpolitik aus Gegenwart und Vergangenheit sich zur Aufgabe gestellt hat.

Universitätsschluß.

Universitätsschluß. Bei der am Samstag erfolgten ersten Immatrikulation in Freiburg wurden 347 Studierende neu aufgenommen. Auf die einzelnen Fakultäten verteilt, entfallen auf die theologische 19, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 120, auf die medizinische 88, auf die philosophische 54 und auf die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 56 Studierende. Unter den Immatrikulierten befanden sich 59 Frauen.

Theater und Musik.

Badisches Landes-theater.

„Der Evangelimann“ von Wilhelm Menzl. In Allerheiligen gab man dies noch immer wirksame Märchenstück zu haben. Folgte ein vollesches Haus. Wie im „Tiefenland“ packt das rein Stoffliche, der musikalische Inhalt kommt aus anderen, wohlbekannteren Quellen. Die Aufführung stand nicht gerade auf bedeutendem Niveau, es herrschte stellenweise keine Einheit zwischen Kapellmeister (Hud. Schwarz) und den Sängern in Bezug auf Genauigkeit von Einfall und Notenwerten. Die dankbaren Partien der Brüder Frendhofer wurden in den Höhepunkten von Josef Witt und Josef Rühr

mit wachsendem Spiel und ausdrucksreichem Ton wiedergegeben.

mit wachsendem Spiel und ausdrucksreichem Ton wiedergegeben. Für die Martha hat Stefii Domes vorläufig weder das gesungene noch darstellerische Format, aber sie war mit warmem Empfinden bei der Sache. Daisy Weisner (Magdalene) und Karl Lauffötter (Hinterbart) befriedigten, ohne Besonderes zu bieten. In ihren alten Rollen zeigten sich M. Vogel, Karlheinz Ljier, Eng. Kalinbach und Josef Gröbinger. Die Reale Robert Lederts konnte bei offenbar spärlichen Proben nicht durchgreifend sein. Die verkörperte Angabe des Beginns der Vorstellung rief mit Recht starken Anmut hervor.

Was wir uns gefallen lassen . . .

Was wir uns gefallen lassen . . . Frieda Hempel in der Philharmonie. Die Diva hat es also doch geschafft. Jahrelang riskierte sie kein Auftreten in Deutschland, jetzt aber hat sie ihr schlechtes Gewissen so weit beruhigt, daß sie den Berlinern mit einem Konzert zu kommen magt. Aber wir haben ein gutes Gedächtnis und wollen unsern Lesern nicht vorenthalten, was die „New York World“ am 18. Dezember 1917 über Frau Hempels Benehmen anlässlich einer Aufführung der „Regimentschüler“ geschrieben hat:

„Frau H. (eine deutsche Unterthanin) nahm die französische Flagge in ihre beiden Hände und drückte sie an ihre Lippen.“ Diese in Leipzig geborene Dame also, die in der schwersten Not ihres Vaterlandes die Tricolore läßt, wurde gestern in der Philharmonie von einem beifallsstürmigen Publikum äußerst lebenswertig empfangen. Man rief Bravo“ und spendete ihr Blumen, worauf sich Mme. Hempel mit Zugaben revanchierte. Darauf hat sie wohl nicht einmal gerechnet, aber ein gewisser Teil des hartlästernden Publikums gab damit ein Musterbeispiel für das, was man mit vollem Recht als nationale Würdelosigkeit bezeichnen muß. In künstlerischer Hinsicht aber ist zu sagen, daß Frau Hempel längst kein „Star“ mehr ist; denn ihre Stimme klingt ausgeföhren und abgenutzt und hat kaum mehr etwas von dem früheren Reiz. Ein großer Teil der Zuhörer hat das auch deutlich vernommen und mit heftigem Zischen darüber quittiert. D. A. J.

Arbeitsgemeinschaft des Naturheilvereins, des homöopath. Vereins und des Kneipp-Vereins Karlsruhe

Vortrag

des Herrn Dr. med. Riedlin, Herrenalb (früher Freiburg), am Donnerstag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Festsaal des Friedrichshofes:

„Die neue Ernährungslehre“

Der Mensch von Natur aus ein Fruchteesser / Die gemischte Kost / Die Ernährungslehre der alten Physiologenschule des Prof. v. Voit / Wandlungen unserer Ansichten durch Eduard Baltzer, Lahmann, Röse, Hindbede, Ragnar Berg / Die Vitamine und Ergänzungsstoffe / Die vegetarische Lebensweise / Gekochte und ungekochte Nahrung / Die Reformküche der Robkötter / Diätreform, ein Erfordernis für wirtschaftliche Gesundheit.

Eintritt: Mitglieder (Ausweis) 50 J., Nichtmitglieder 1 J., nummerierter Platz 2 J. Vorverkauf in den Reformhäusern Neubert, Karlsruh. 29a und Hanisch, Kaiserstraße 32.

Strahlende Gesundheit



bedeutet klare Gesichtsfarbe, glänzende Augen und ein natürlich freundliches Aussehen. Wer solche Vorzüge schätzt, muß für geregelte Verdauung sorgen.

Dr. Axelrod's Yoghurt

reinigt und desinfiziert, während er nährt und Lebenskraft verleiht. Er sichert vollkommene Verdauung und gänzliche Assimilierung.

Aber: Kaufst YOGHURT DU beachte das Gebot: Nimm anderes nicht als YOGHURT Dr. AXELROD!

Erzeugnis der Stadt. Milchzentrale Karlsruhe Zähringerstraße 47

Zu beziehen durch die angeschlossenen Milchhändler. Für Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins in den bekanntesten Verkaufsstellen erhältlich.

Das verlorene Ich.

Roman von Franz Kreidemann.

(58) (Nachdruck verboten.)

Adalbert ließ sich nach dem Grand Hotel Bristol am Opernring fahren. Er nahm ein Zimmer, badete, frühstückte und bestellte ein Auto. Dem Chauffeur nannte er die Behörde für Kriminalfachen.

„Bitt schön, gnä Herr, bös is am Schottenring,“ hatte hüllend der Benzinfiaker gesagt.

Ueber die spiegelglatten Ringstraßen rasten Automobile aller Art, vom elegantesten Privatwagen bis zum Mietauto letzter Güte. Auf den Gehsteigen und den schattigen Promenaden kurbelte elegantes Wiener Leben.

Adalbert hatte sich zurechtgelegt, was er den Beamten der Kriminalabteilung mitteilen wollte: Aus Knylers Mitteilungen, da dieser sein Kamerad war, hatte er behalten, daß der damalige französische Fremdenlegation Österreich sei; er hatte erzählt, er sei aus Währing-Ditrau, wo seine verstorbenen Eltern hochangesehene Bürger gewesen seien. Nach der Annexion seiner Heimatstadt durch die Tschechen hätte es ihn nicht mehr dort gefittet; als einziger Offizier unterm Reich des Doppeladlers habe er den faulen Frieden nach dem Weltkrieg nicht ertragen und sei kampflustig in die französische Fremdenlegation eingetreten. Die Franzosen seien die ritterlichsten Gegner im Krieg gewesen, und es sei keine Schande, unter der herrlichen Tricolore zu stehen. Nur die schlechte Behandlung durch die Unterorgane in der Legion habe ihn zur Flucht veranlaßt.

Da Adalbert aus Knylers Ansprache bestimmt den unverkennbaren Österreicher herausgehört hatte, so bezweifelte er nicht dessen Zugehörigkeit zur einseitigen großen Donau-

monarchie. Und da dieser Mann zu einer solchen Tat fähig war, den arglos ihm vertrauenden Freund, der gleich ihm ein armer Flüchtling war, hinterücks zu erschlagen, der fähig war, danach die Rolle des Ermordeten zu spielen, um dessen künftigen Besitz an sich zu reißen, der alles das mit planvoller Schlaueit und eiserner Berechnung durchführen konnte, dieser Mann mußte schon in seiner Heimat ein Verbrecher gewesen sein.

Daß Knyler nicht aus dem von ihm angegebenen Ort stammte, war Adalbert fast schon Gewißheit, bevor er auf seine telegraphische Anfrage, die er aus Berlin an die Polizeidirektion zu Ditrau gerichtet hatte, den Bescheid erhielt: Knyler hier unbekannt. Darum gab es für Adalbert eine Zentrale, die ihm Auskunft geben konnte — die, vor der eben das Auto hielt.

Das Kiefengebäude am lebhaften Schottenring besaß ein labyrinthisches Gewirr von Gängen und Treppen. Nach vielen Erkundigungen kam Adalbert in das Vorzimmer des Kriminalinspektors: — Oberinspektor Dr. Reisinger — stand auf einem Schild an der Tür des Bureau. Als er dem diensttuenden Wachmann den Zweck seines Kommens — Erkundigung nach einem gemeingefährlichen Verbrecher — bekanntgegeben, wurde Adalbert gemeldet und bald vorgelassen.

Sehr höflich nahm der im Dienst ergrante Kriminalbeamte Adalberts Vorstellung als Amerikaner Grewman entgegen. Mit Interesse hörte er, daß ein Mann, der sich Knyler nannte und angeblich Österreicher zu sein, einen Verwandten des Amerikaners, der mit jenem Knyler aus der französischen Fremdenlegation geflohen war, auf der Flucht erschlagen und beraubt habe und nun in Abbazia unter dem Namen eines Barons Loringhove lebte. Weiter berichtete Adalbert, daß er durch einen amerikanischen Detektiv den Aufenthaltsort des Verbrechers ausgefundigheit, dessen Vertrauen erworben und Photographien von ihm gefertigt habe. Hier seien die Aufnahmen, und er bitte um Auskunft, ob der Mann der Wiener Polizei bekannt sei.

Dr. Reisinger sah interessiert die Bilder des hübschen brünetten und eleganten Mannes an, von dem ihm so Schlimmes berichtet wurde. Dann ließ er sich von einem Beamten eine Anzahl dieser Alben mit Photodarstellung aller in Österreich bekannten Verbrecher reichen.

„Ay — Knyler-Knyler-Knyler — nein, ein Knyler war nicht darunter. Adalbert bat um die Erlaubnis, Platz nehmen und die Alben durchsehen zu dürfen, was ihm bereitwilligst zugestanden wurde.“

Er konnte sich an einen Tisch setzen und die dicken Porträtsammlungen durchblättern. Beim zufälligen Aufsehen bemerkte er, daß ihn der Unterbeamte scharf beobachtete — der Fremde konnte ja die Absicht haben, eines der unfreiwillig photographierten Gesichter aus dieser wenig empfehlenswerten Gesellschaft zu stellen.

Unbeirrt prüfte Adalbert Seite um Seite. Seine Geduld und Nervenbeherrschung bestanden eine scharfe Probe. Aber sie wurde belohnt.

Im Band W-Y fand er drei Bilder eines Mannes mit der Bezeichnung: Josef Wolpic (spr. Wolpitsch), geb. 1. September 1887 zu Agram. Der Mann trug auf einem Bild österreichische Artillerieuniform ohne Rangzeichen; auf dem anderen einen Arbeitskittel und auf dem dritten ein schäbiges Zivil. Auf dem Wählbild hatte er einen dunklen Vollbart, auf dem ihn als Arbeiter darstellenden einen englischen Schnurrbart. In Zivil war er glatt rasiert.

Unter der Namensangabe und den Geburtsdaten stand: Einbrecher, Hochstapler und Vaterlandsverräter. Wegen allerhand Kreditwindseten, sowie Einbruchsdiebstähle verurteilt. Einmal mit drei Jahren schweren Kerkers. War als Knabe mit seinem Vater, einem ehemaligen Wachmeister, nach Wien gekommen, wo der Vater einen Hausmeisterposten erhielt. Josef W. erhielt eine gute Erziehung in der Realschule Favoriten. Als der Vater 1904 starb, fing J. W. mit Betrügereien, Zechprellereien an und hatte als Achtzehnjähriger seine erste Dafftrafe. Er arbeitete dann in einem chemischen Labora-

torium in St. Pölten, wurde aber wegen Unregelmäßigkeiten entlassen. In Wien trieb er sich dann arbeitslos umher und kam wiederholt mit dem Strafgesetz in Konflikt. Nach seiner Kerkerstrafe war er verschwunden, hatte sich falsche Ausweispassiere verschafft und war bei den Skodawerken als Munitionsarbeiter tätig. Von dort wurde er bei Kriegsausbruch eingezogen und einer Maschinenbeschäftigung überwiesen. An der Vogeienfront ließ er zu den Franzosen über; er hatte durch nachträglichen Einbruch in einen Stahlreser der Skodawerke die Entwürfe für die neu konstruierten und verblüffend erfolgreichen Minenwerfer gestohlen und dem Feind überbracht. Er wurde vom Kriegsgericht in contumaciam zum Tod durch den Strang verurteilt. Wien, Januar 1915.

Daneben waren daktylographische Aufnahmen, die das Hautgesecht der Fingerringe zeigten. Adalbert wußte nun: dieser Mann war der, den er als Knyler kennengelernt hatte.

Er erhob sich und wandte sich zu dem am Schreibtisch arbeitenden Kriminalinspektor.

„Herr Doktor, darf ich bitten — hier haben wir den Mann.“

„In der Tat? Das sollte mich freuen!“

Er kam eilig herüber, ebenso der andere Beamte. Adalbert zeigte auf die Bilder und legte seine Aufnahmen zum Vergleich daneben.

Die Herren prüften die verschiedenen Bilder — es war tatsächlich eine unverkennbare Ähnlichkeit. Der Oberinspektor lächelte verbindlich und meinte:

„Auf die Ähnlichkeit hin können wir nicht an die italienische Regierung das Gesuch um Auslieferung richten. Erst bei Gewißheit kann das geschehen. Und Gewißheit kann nur das geben.“

Er deutete auf die Fingerabdrücke. „Auf Ihre Kosten kann ein Beamter von uns nach Abbazia reisen und versuchen, sich einen solchen zu verschaffen. Es ist allerdings nicht einfach, auf diese Weise zu einem Resultat zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonder-Angebot

für den

Herbst-Bedarf

Große und günstige Einkäufe setzen uns in den Stand, unserer verehrl. Kundschaft diesmal ganz außergewöhnliche Vorteile zu gewähren

Alles, was wir anbieten, ist erstklassige Qualitätsware

Tüll- u. Etamine-Garnituren nur wirklich haltbare Qualitäten 7.00

Stores aus Tüll u. Etamine mit Filet-einsätzen 4.25

Moquette-Divandeden Persemuster das beste Fabrikat auf dem Markt 150/300 53.00

Moquette-Tischdecken in gleicher Qualität 150/180 34.00

Schladdecken in Wolle u. Kamelhaar 18.50 14.50 9.75

Reisedecken u. Autodecken nur erstklassige Qualität 38.00 26.50 19.50

Wollfries u. Sealskin für Fenstermäntel in vielen Farben

Kissen - Reste

Brokate, Damaste etc.

Aus unserer Engrosabteilung stoßen wir einen großen Posten ausrangierter

Reise - Muster

ganz besonders billig ab

Das stets willkommene Weihnachtsgeschenk

Bettvorlagen in Tapestry, gute Gebrauchs-Quantität 4.50

Bettvorlagen in Axminster, bewährte Qualität 8.00

Cocos-läufer Ia Qualität 67 cm 2.50 90 cm 3.40 120 cm 4.50

Cocos-Matten in allen Größen u. viel. Qualität von 1.10 an

Cocos-Teppiche die allernuesten Muster 250/350 9.2. 200/300 6.2. 170/230 44.00

Felle u. Fußtaschen von einfachster bis bester Ausführung

Bouclé u. Haargarnläufer besonders reichhaltige Auswahl 30 cm 6.50 67 cm 4.90

Bouclé-Teppiche beste Strapaz.-Qualität 31.50 46.- 69.- 103.- 138.-

Axminster Teppiche das führende Fabrikat 40.- 57.- 85.- 128.- 175.-

Ia Velour-Teppiche beste bewährte Gebrauchs-Qual. 86.- 128.- 203.- 270.-

Ia Tournay-Teppiche gutes rheinisches Fabrikat 179.- 260.- 360.- 45.-

Bettvorlage 50/100 5.75

Bettvorlage 60/125 11.50

Bettvorlage 64/135 18.50

Bettvorlage 67/135 25.50

Vorwerk-Teppiche

zu billigsten Tagespreisen

Läufer- und Rollenware ständiger Eingang von Neuheiten Tisch- und Divandeden in großer Auswahl Möbel- und Dekorationsstoffe in unübertroffener Reichhaltigkeit

Unser großes u. wohlsortiertes Lager in Orient-Teppichen ist bekannt

Bei größeren Einkäufen entgegenkommende Zahlungs-Bedingungen!

Dreyfuß & Siegel

G. m. b. H. Kaiserstr. 197

Zwecks Betriebserweiterung sucht Generalvertretungsfirma in glänzendem Ansehen für Baden tätigen Teilhaber mit ca. 3000.- Mark Kapital. Offerten unter Nr. 4770 ins Tagblattbüro erbeten.

Sehr schöne Villa sofort freiwerdend, in ruhiger, bester Lage, prima Ausstattung, gepflegter Garten, 9-10 Zimmer, zu verkaufen. Vermittleranfragen zwecklos. Angebote unter Nr. 4766 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine Adresse, die keine Dame vergißt René Kopp der Bubikopfspezialist August Dürrstr. 7 (am Schmiederplatz) Telefon 6336

# Aus dem Stadtkreise

## Die Jagd im November.

Der „Windmond“ steht im Zeichen des Schutzheiligen der Jäger, Sankt Hubert, dessen Gedächtnis der 3. November gewidmet ist. Mit diesem Tage beginnt die Zeit der Treibjagden und der frohen Zeit der Jagden, hoch zu Ross, mit der lautenden Meute hinter dem flüchtigen Schwarzkittel. Am Hubertus-Tage wurde früher die Jäger-Messe gelesen und dann ging es ans edle Wildwerk zu Fuß oder zu Pferd! Den Hubertustag umweht ein eigener Zauber; jeder Weidmann, der es ermögligen kann, widmet diesen Tag dem frohen Gejagd.

Im November wird die Jagd auf weibliches Rot-, Dam- und Rehwild sowie auf Wildfäher ausgeübt. Der stolze Waldreiter, der Rehbod, wirft ab und ist dann für den weidgerechten Jäger nicht mehr jagdbar. Gegen Ende des Monats fängt die Brunnzeit des Schwarzwildes an und dauert 4-5 Wochen. Windel sagt: „Während der Brunst kann man die Säuen in der Ferne schon wittern“. Unter den Schweinen oder Keilern, welche während der Brunst zu den Wägen treten und dableiben, kommt es häufig zu heftigen und anhaltenden Kämpfen. Der schwächere Teil muß weichen.

Von Ende Oktober an bis gegen Weihnachten sind die Säuen in guten Jahren ungemein fett, und ist dies daher auch die schicklichste Zeit zum Jagdbetriebe. Mit Recht schätzt man auf der Fasel dann das Wildpret aller, besonders der schwächeren; als Lederbraten ist besonders der Hops anerkannt.

Auch der Anblick auf Enten ist lohnend, die man bei Frostwetter und Schnee bei offenen Wasserstellen anschießen kann. Bei lang anhaltendem Frost stellt sich auch ein seltener Gast ein: die Wildgans. Diese Nordlandsfäher besitzen eine große Vorficht, sie liegen auf den Saatefeldern und halten nach jeder Richtung scharfe Wacht. Selten erlischt es, sie anzuschleichen. — Im Hochgebirge bringt der November die Brunnzeit der Gams; auch dort oben finden dann heisse Kämpfe zwischen den Nebenbuhlern statt! Ueber all diesen Jägerfreuden die der Monat November bringt, verläßt der weidgerechte Jäger nicht den Beginn der Wildfütterung, denn „kein Heger — kein Jäger!“ Weidmannsheil!

\*

### Ehrung der Gefallenen.

Staatspräsident Dr. Frunk hat am Dienstag auf dem Ehrenfriedhof der Landesheuschlacht am Reichen des Gedenkens an alle im Kriege gefallenen Badener einen Kranz niedergelegt. Eine Abordnung des Stadtrats, bestehend aus dem Oberbürgermeister und den beiden dienstältesten Stadträten Gek und Fren, hat am Dienstag vormittag aus Anlaß des Allerheiligentages namens der Stadtgemeinde je einen Kranz an den Kriegserbittern und an den Grübern der Kriegergräber niedergelegt.

### 600 Freiplätze für gründliche Kur in den Erholungsheimen.

Reichspräsident von Hindenburg hat den in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine vereinigten Spitzenverbänden in einem besonderen Schreiben seinen Dank dafür ausgesprochen, daß sie ihm an Stelle einer Zuzahlung zur Hindenburgstiftung in ihren Erholungsheimen 600 Freiplätze für Kriegsgeschädigte und Kriegshinterbliebene sowie für sonstige Kriegsgenossen und Opfer der Kriegsverfolgung zur Verfügung stellen.

Diese dem Charakter der freien Wohlfahrtsvereine entsprechende Hindenburgstiftung hat sich inzwischen auf 600 Freiplätze erhöht. Die Auswahl der Erholungsbedürftigen und die Zuweisung an die einzelnen Heime wird unter beratender Mitwirkung der freien Wohlfahrtsvereine erfolgen. Wie die Aufstellung der Listen der Freiplätze zeigt, kann dabei den mannigfachen fürsorgerischen Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Heime der verschiedensten Richtungen, konfessionell und interkonfessionell, in allen Gegenden des Deutschen Reiches, am Meer und im Gebirge, bald mit diesen, bald mit jenen besonderen Heilfaktoren ausgestattet, haben sich zur Aufnahme bereitgestellt. Es sind Freiplätze gespendet für tuberkulöse Kinder, Jugendliche und Erwachsene, für Kriegerväter und Kinder von Schwerkriegsgeschädigten, für verarmte Rentner und Rentnerinnen, für bedürftige Kriegsgeschädigte des gebildeten Mittelstandes, für erwerbstätige Frauen, für Erholungsbedürftige Mütter und Hausfrauen u. a. m. Die Mehrzahl der Plätze ist — neben solchen für 6 Wochen — für die Dauer von 3 Monaten aktiviert. Auf diese Weise wird eine auf alle Fälle gründliche Kur ermöglicht oder es kann ein Freibett mehreren Erholungsbedürftigen zugute kommen.

Es ist zu hoffen, daß die Spende der freien Wohlfahrtsvereine in ihrer Auswirkung das wird, als was sie der Reichspräsident begrüßt hat: eine wertvolle Ergänzung der für Unterstützungszwecke bestimmten allgemeinen Hindenburgstiftung.

# Die Sprache des Weidmanns.

Zum Feste St. Hubertus am 3. November.

Wegen des Jägerlateins müssen sich die Herren Weidmänner manch derben Spaß gefallen lassen; ich aber lobe sie wegen ihrer Weidmannssprache, die treffend zeigt, welche scharfe Beobachtungsgabe den Nimrod eigen ist. Feld und Wald, Gewehr und Ausrüstung und alles, was da freucht und flucht, ist mit drastischen Ausdrücken belegt, bildet einen ganzen Lexikon voller Fremdwörter, die sich jeder Neuling anzueignen muß, will er nicht dauernd gehänselt werden.

Um feinen Bod zu schießen, wollen wir gleich verraten: Die Jagd auf die seltene und vornehme Tierwelt bezeichnet der Weidmann als „hohe Jagd“, z. B. auf den Firsch, der auch unter dem Namen „Rotwild“ bekannt ist; dann gibt es Wären und Säuen. Von den Vögeln gehören Auerhahn, Adler, Habicht, Falke, Reiher, Birkhahn dazu, sogar der Schwan und der Uhu, von den Vierfüßler noch Luchs und Wolf. Alles andere „Kleinzeug“ wie Rehe, Hasen, Wildgänse, Wildenten, Rebhühner, Füchse, Marder, Schnepfen und Dachs bildet die niedere Jagd.

Wer von einem Jäger so recht von oben herunter betrachtet sein will, der darf nur von den „Hörnern“ des Firsches reden! Der Firsch trägt ein „Geweib“, das männliche „Firschkab“, wie das Junge genannt wird, sehr zwei „Spieße“ auf und heißt dann „Spiecher“, der Plab, aus dem diese Spieße herauswachsen, trägt den schönen Namen „Kofenstod“, dessen Unebenheiten „Kofen“ heißen. Die kleinen verkümmerten Erhebungen unten an den Spiechen nennt der Jäger „Feren“. Im dritten Sommer fest der Spiecher an Stelle der abgeworfenen Spieße das erste Geweih auf, das aus „Stangen“ besteht. Das frische Geweih ist anfangs von einer rauhen, wolligen Masse überzogen, die „Bast“ genannt und an den Stämmen der Bäume weggekratzt wird. Nach der Zahl der Enden an den Stangen spricht man von einem „Sechzehnder“, „Zwölfsender“ usw.

Jeder Körperteil des Firsches, jedes Organ hat seinen besonderen Namen. Die Augen sind die „Lichter“, das Maul das „Geiß“, die Nase der „Windfang“, die Zunge der „Leder“, das Ohr „Lautschel“ oder „Lufser“, die Eckzähne im Oberkiefer „Haten“, das Fell „Haut“. Erfahren so die Organe z. B. eine treffende Bezeichnung, so zeigt sich dies in der Benennung der Gliedmaßen gerade so drastisch. So heißen die Beine „Länse“, gewiß ein deutliches Bild von der Schnelligkeit des Tieres; seine Fufe tragen den äußerst passenden Namen „Schalen“. Auf Blatt stets traf er Firsch und Bod, doch Tier und Rinde nie“ ist in einem Jägerlied zu lesen. Der „Bod“ ist hier der Rehbod, das „Tier“ das Firschweibchen, die „Mide“ die Gemahlin des Rehbods. Das „Blatt“ ist über den Vorderläufen; ein Blattfuß bedeutet einen tödlichen Herz- oder Lungenstoß. Ueber den Hinterläufen sind die „Reuten“, der hintere Teil des Rückens heißt „Ziemer“. In der Paarungzeit setzt es in den Revieren zwischen den Liebhabern gewaltige Kämpfe ab; die Jagdsprache bezeichnet den Sieg über einen Nebenbuhler mit dem Ausdruck: „er kämpft ihn ab“. Die Sehnsucht nach einer Gefährtin gibt der Firsch in der Brunnzeit durch ein „Nöhren“, „Orgeln“ oder „Schreien“ kund. In seiner Jugend heißt das weibliche Rehkalb „Schmalreth“, nach der ersten Brunst „Geiß“ (norddeutsches Rind). Den Rehbod benennt der Jäger nach dem Aussehen des „Gehörns“ als „Kibbod“, „Gabel“, „Sechserbod“ oder „auter Bod“.

Wildschweine werden vom „Keller“ geführt; hat dieser sieben Jahre seines Lebens zurückgelegt, dann ist er ein „Hauptschwein“. Die Mutter, „Bache“ genannt, führt die „Frischlinge“ (Jungen). Im Frühjahr wühlen sie mit ihrem „Gebrähe“ (Rüssel) die Kartoffelfelder auf und lassen sich in ihrem Hunger die Saatkrümel gut schmecken. Der Keiler ist mit einem „Gewehr“ bewaffnet; das sind die starken Hantzähne des Unterkiefers, während die „Bache“ nur „Haken“ besitzt. Die Rückensorten des Wildschweins führen den Namen „Federn“. Ist ein Stück der Schwarzwildspitze von den Hunden „geköllt“ und „gebedt“, dann wird es vom Jäger mit der „Sauseder“ oder dem Firschfänger „abgefangen“. Hierauf wird der Keiler „abgeschwartet“, denn er besitzt keine Haut, kein Fell, sondern eine „Schwarte“. Auch bei den „Säuen“ stellt sich das Liebesbedürfnis ein, dann leben sie in der „Rauschzeit“, man sagt, die Säuen „rauschen“.

Doch jetzt zu Meister „Lampe“, dem „Krummen“, der gerne „Haken“ schlägt, d. h. Kreuz- und Quersprünge macht, um in der Not seine Verfolger irre zu führen. Das list aber dem Mammier nicht viel; sobald ihn die Hunde fallen „laßt“ er. Schon hat sich die Hahn, der „Sabbase“ in Sicherheit gebracht und oft einen „Kegel“ gemacht, d. h. sich in die Höhe gestreckt, um mit den „Sehern“ das Feld abzuwägen. Hupst der Hase gemächlich über die Felder, so „hoppelt“ er; ist die Zeit gekommen, in der der Sabbase Junge bekommt, so „setzt“ er. Daß der Schwanz des Meisters Lampe „Blume“ heißt, seine Füße „Länse“, seine Hinterläufe „Sprünge“ genannt werden, ist bekannt.

Meister Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Weniger bekannt ist der Dachs, der gleich dem Fuchs einen „Bau“ bewohnt, die Röhren „befährt“ und im „Kessel“ list, das er sich alles mit seinen „Branten“ (Füßen) geschaffen hat. Die Beben samt den Nägeln sind die „Klaunen“, die Eckzähne die „Känge“.

Unter den Vögeln kennen wir das Rehuhuhn am besten. Die ganze Familie wird „Reite“ genannt. Bald nach Sonnenaufgang sehen die Rehuhner auf und „fallen“ in dem Feld ein. Die Eier heißen „Gelege“. Die Waldschnepfe hat „Ständer“ und „Tritte“ (Nägel); der lange Schnabel trägt den Namen „Stecher“. Bei dem Auerhahn nennt man den über den Augen befindlichen kahlen roten Fleck „Kofe“; die Steuerfedern heißen der große „Stoß“, die unteren weißgefleckten der „Kleine Stoß“. Beim Urkahn sagt man zum Stoß „Spiel“. Zum Balzen „Schwingt“ der Auerhahn auf dem Baume ein, wird er gestört, so reitet er ab“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Weniger bekannt ist der Dachs, der gleich dem Fuchs einen „Bau“ bewohnt, die Röhren „befährt“ und im „Kessel“ list, das er sich alles mit seinen „Branten“ (Füßen) geschaffen hat. Die Beben samt den Nägeln sind die „Klaunen“, die Eckzähne die „Känge“.

Unter den Vögeln kennen wir das Rehuhuhn am besten. Die ganze Familie wird „Reite“ genannt. Bald nach Sonnenaufgang sehen die Rehuhner auf und „fallen“ in dem Feld ein. Die Eier heißen „Gelege“. Die Waldschnepfe hat „Ständer“ und „Tritte“ (Nägel); der lange Schnabel trägt den Namen „Stecher“. Bei dem Auerhahn nennt man den über den Augen befindlichen kahlen roten Fleck „Kofe“; die Steuerfedern heißen der große „Stoß“, die unteren weißgefleckten der „Kleine Stoß“. Beim Urkahn sagt man zum Stoß „Spiel“. Zum Balzen „Schwingt“ der Auerhahn auf dem Baume ein, wird er gestört, so reitet er ab“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

Reinecke, in Goethes Epos mit all seinen Kniffen und Ränken geschickter, steht im „Bau“, der Röhren, Kammern und einen Kessel hat, in den er „fährt“. Die Mutter, „Fäbe“ genannt, „wirft“ oder „wölft“ Junge, die zusammen „Wurf“ oder „Bede“ heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Luftgatter muß der Fuchs seinen langen buschigen Schwanz, die „Standarte“, hochhalten; er hebt auf einem Hügel. Das ist das Zeichen, daß die Schlacht für seine Partei gut steht. Von diesem Beschluß hat die Hornisse gehört, fliegt unbemerkt unter des Fuchses Schwanz und bohrt ihren spitzen Stachel tief in die „Standarte“, daß der Fuchs vor Schmerzen aufschreit, die Standarte senken muß und die Flucht ergreift, um das lästige Insekt los zu werden. Damit geht für ihn die Schlacht verloren. Die Spitze der Standarte heißt „Blume“; in den Honigmunden naht er seiner Gattin mit Liebesbezeugungen, dann lebt er in der „Ranz- oder Röllzeit“.

# Das Grabmal für Hans Thoma.

Die Stadt Karlsruhe hat ihrem Ehrenbürger Hans Thoma ein Grabmal gesetzt. Aus Anlaß der Fertigstellung findet, wie gemeldet, am Sonntag, den 6. November, mittags 12 Uhr, ein Gedächtnisakt am Denkmal auf dem Friedhof statt.

Aus einer Reihe von Entwürfen Karlsruher Künstler wurde von den zuständigen Stellen im Verein mit der Familie Thoma der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Adolf Müller zur Ausführung gewählt. Das Grabmal ist dem Wesen des Altmeisters entsprechend schlicht und einfach. Es besteht aus einem nach oben breiter werdenden Obelisk, dessen Sockel aus zwei Putten, einem vom Meister mit Vorliebe verwendeten Motiv, flankiert wird. Auf dem Obelisk ist sein Künstlername angebracht. Eine vor dem Sockel liegende Platte trägt die Inschriften. Als Krönung des Ganzen verwendete man, gemäß einer im Nachhinein gefundenen, von des Meisters Hand selbst herführenden Skizze, einen Kofelreder mit aufgestecktem Kreuz. Im Schriftenschild Thoma fand sich auch eine von ihm selbst verfaßte und in vier Varianten gezeichnete Grabinschrift mit und ohne Umrahmung. Diese Grabinschrift ist originalgetreu nach Thoma's Entwürfen auf einer Bronzeplatte festgehalten. Sie lautet:

Tod du machst mein Aug' zu nichts,  
Doch nimmermehr die Macht des Lichts.  
Das Licht hat einst das Aug' gebaut  
Zum Werkzeug nur, mit dem es selbst sich  
Haut.

Die Zeit ist nun erfüllt, das Ende da,  
Das Aug' längst sich müde sah.  
Ein morisches Werkzeug wird zu Trümmern,  
Es liegt des Glaubens Licht!

Uns soll des Grabes Nacht nicht kümmern.  
Die Bildhauerarbeiten und die Grabinschriftplatte fertigte Kunstbildhauer Karl Tauer, die Steinhauerarbeiten führte das Grabmalgeschäft Heinrich Romer & Sohn an.

### Tagung des Südwestdeutschen Hilfsschulverbandes.

Die 7. Hauptversammlung des Südwestdeutschen Hilfsschulverbandes in Mannheim beschäftigte sich in zwei öffentlichen Vorträgen mit dem Problem der Bindopathen, der Schwachsinnigen und der Hilfsaktion für diese geistig beschränkten Menschen in Form der Hilfschule, die dem Schwachsinnigen helfen und ihm die Voraussetzungen für den Eintritt ins Leben geben will. In die beiden Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache der anwesenden Fachleute. Hinsichtlich der Unterbringung der geistig Schwachen im Beruf teilten die Diskussionsredner nicht den Optimismus des Hauptredners. Der Vorsitzende des Verbandes, Otto Meyer, sagte in seinem Schlußwort die Forderungen des Verbandes hinsichtlich der Erziehung der geistig Schwachen dahin zusammen: Forte, Fortschreiten, Verlängerung der Hilfsschulzeit, Vorbildung der Hilfschullehrer. Der Tagung wohnten eine große Anzahl offizieller Vertreter des Staates, der Stadt aus Schule und Werkstätten an.

Arbeitsjubiläum. Am Dienstag feierte bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haib & Neu der Meister Dittmar Wacker 50 Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist am 1. November 1877 als junger Mann in die Firma eingetreten und bekleidet heute den verantwortungsvollen Posten eines Magazinverwalters. Im Anlaß an die Ehrung des Jubilars leitens der Firma wurde ihm in Anerkennung seiner treuen Dienste ein Geschenk überreicht und ihm Gekelent gegeben, seinen Ehrentag im Kreise seiner Familie zu begehen. Heute feiert der Schreinererwerbungsleiter Hermann Brückle sein 25jähriges Dienstjubiläum. Auch ihm wird von der Direktion der Firma ein Ehrendiplom und ein Geschenk überreicht.



Kennst Du keinen Käufer für dein Landhaus? Ich wills verkaufen. Da zerbrech Dir doch nicht den Kopf. Eine kleine Verkaufsanzeige im Karlsruher Tagblatt und Du bist den Kasten los.

**F. WOLFF & SOHN**  
**KALODERMA-SEIFE**  
VON DEN GUTEN DIE BESTE  
70 PF.

Koloniale Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe.

Die koloniale Arbeitsgemeinschaft, in der die Kolonialgesellschaft, der Afrika- u. Chinatriegerverein, der Marineverein und der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See zusammengeschlossen sind, hielt am 28. Okt. ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende der kolonialen Arbeitsgemeinschaft, Vet.-Mat Dr. Hammer, begrüßte die Vertreter der einzelnen Vereine und erstattete in großen Zügen Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im verfloffenen Geschäftsjahr. Er führte u. a. aus, daß bis März 1926 jeder der genannten Vereine sein Ziel, das koloniale Interesse nicht nur innerhalb des Vereines wahrzunehmen, sondern in erhöhtem Maße auch die weitesten Volksteile dafür zu gewinnen, gesondert verfolgte. Bei dem mangelnden Interesse, das aber gerade den dem Wachstum des kolonialen Gedankens mit dem letzten Ziel aus Wiedererlangung unserer uns unter den kuglerichsten Behauptungen geräubten Kolonien dienenden Vorträgen und Veranstaltungen entgegengebracht wurde, sei es keine Vereinnahmung mehr möglich gewesen, das finanzielle Risiko allein zu tragen. Der Zusammenschluß war zwangsläufig geboten, sollte nicht der schwer zu bearbeitende Boden in Karlsruhe für die koloniale Propaganda vollkommen brach liegen gelassen werden. Der Zweck der Arbeitsgemeinschaft sei, nach dem Verlust unserer Schutzgebiete die Erinnerung an unsere kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen in unseren früheren Kolonien im deutschen Volk wachzuhalten, auf die Notwendigkeit einer kolonialen Betätigung Deutschlands durch geeignete Vorträge unter Abkehrung jeder Parteipolitik hinzuwirken und damit den kolonialen Gedanken zu pflegen und die koloniale Bewegung zur Wiedergewinnung der früheren Schutzgebiete zu fördern. Der Erfolg habe gezeigt, daß damit der richtige Weg beschritten wurde. Nach den bescheidenen Anfängen sei es allmählich gelungen, Vorträge, zum Teil verbunden mit Filmvorführungen, in größerem Rahmen zu veranstalten. Er erinnerte hierbei an die Vorträge von Vater Schumm, Dr. S. Gunkel u. a. mehr. Wenn auch der Besuch, der die Vorträge der Vorsitzende weiter aus, in allen Veranstaltungen — mit Ausnahme des Vortrages von Vater Schumm — zu wünschen übrig lieh, vor allem auch seitens der Schüler höherer Lehranstalten und Festbeträge zu bedenken waren, so dürfe die koloniale Arbeitsgemeinschaft sich doch nicht entmutigen lassen, sondern müsse, „allen Gewalten zum Trotz sich erhaltend“, den beschrittenen Weg weiter verfolgen, um auch aus Karlsruhe eine Burg für den kolonialen Werbegedanken zu machen. Vieles sei schon geschehen, unendlich mehr sei aber noch zu leisten. Reicher Beifall dankte dem Redner.

Auf den darauf folgenden Klassenbericht des Schatzmeisters H. Geffer, nach dem die Arbeitsgemeinschaft sogar eine kleine Reserve für Propagandazwecke in das neue Geschäftsjahr mit hinübernimmt, wird diesem Entschluß, erst seit und ihm von Vorsitzender zugleich der Dank der Versammlung für seine Mithilfe ausgesprochen.

Die Herren Baunert, als Vorstand des Afrika- und Chinatriegervereines sowie Oberleutnant a. D. Holz als Vertreter des Frauenvereines vom Roten Kreuz für Deutsche über See dankten besonders dem 1. Vorsitzenden, Vet.-Mat Dr. Hammer, und dem Schriftführer Schmidt für ihre hingebungsvolle und erprießliche Tätigkeit. In den darauf folgenden Neuwahlen kam das Vertrauen in die Tätigkeit des Vorstandes zum Ausdruck, indem dieser in seiner Gesamtheit einstimmig wiedergewählt wurde.

Nach einer sich anschließenden regen Aussprache über das in Aussicht genommene Winterprogramm schloß der Vorsitzende mit einem Dank an die Anwesenden die Versammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den kommenden Veranstaltungen, von denen die erste am Freitag im Konzerthaus anlässlich des Gedentages von Tanaa stattfindet, und bei welcher der neueste im Jahre 1926 aufgenommene Film „Das Sonnenland Südwestafrika“ mit Ansprachen und unter Mitwirkung der Volkstheaterkapelle, die den in Karlsruhe noch nicht gehörten Astari-Mariach „Tutafana“ sowie das Abschiedslied der Neger „Napenda me“ am Vortrag bringt, jeweils ein recht zahlreicher Besuch beisehen sein möge.

Unfälle. Beim Herausfahren aus dem Fabrikhof der Firma Gaid & Neu stieß der Lenker eines Personkraftwagens auf den gegenüberliegenden Bordstein. Der Wagen wurde durch den Anprall zurückgeworfen und von einem aus Richtung Friedhof kommenden Straßenbahnwagen mit Anhänger schwer verletzt wurde. Ein Insasse erlitt einen Bein- und Rippenbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. — In einer Maschinenfabrik in Mühlburg brachte am Dienstag mittag ein lediger Kräger die linke Hand in eine Fräsmaschine, wobei der Anfassender schwer verletzt wurde. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Ein lediger Graveur von hier wurde gestern mittag um 12 Uhr von einem Schneelastwagen Gede Karl- und Kriegstraße angefahren; er trug leichtere Verletzungen davon und mußte im Krankenhaus ins Städt. Krankenhaus gebracht werden. — Auf einem Lagerplatz sprang ein 45 Jahre alter Lagerarbeiter von einer Zugmaschine ab und fiel zu Boden. Dabei überfuhr das linke Vorderrad des nachfolgenden mit Holz beladenen Anhängers den linken Unterarm des Arbeiters. Er erlitt einen dreifachen Unterarmbruch. — Auf dem Rangierbahnhof rutschte ein Bahnarbeiter beim Rangieren eines Wagens aus und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. — Gestern abend um 6 Uhr wurde in der Schwarzwaldstraße bei der Unterführung am Albtalbühnenhof ein verheerender Verkehrsunfall von hier von einem Lastwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Durchschüsse an den Beinen und Hautabrisse, die seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus notwendig machten. — Gestern abend gegen 1/2 11 Uhr wurde an der Hauptpost ein Mann von einem Personkraftwagen gefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde ins Krankenhaus gebracht. Da die sich anstellende große Menschenmenge die Abwicklung des Verkehrs hemmte, mußte das Verkehrsmando herbeigeholt werden.

Veranstaltungen.

Der Karlsruher Turnverein 1846 veranstaltet am Sonntag, 6. November, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Städtischen Festhalle sein diesjähriges Schottenturnen. Über 800 Mitwirkende werden daran teilnehmen. Abends 8 Uhr findet der Turnerball statt unter der Schiffführung von Hugo Rudolph, wird die beliebte Harmonikfeste zum Tanz angeschlossen. Die Nachfrage der Karten ist außerordentlich rege. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß zum Ball für Studierende Karten zu niedrigerem Preise erhältlich sind. (Siehe Anzeige und Plakat.)

Vortrag Liebertrau über Götter-Gemien. Es ist der Neugeist-Gesellschaft gelungen, den früheren persönlichen Schüler Götter und langjährigen Leiter von Götter-Instituten, Herrn Liebertrau zu gewinnen, hier am Orte einen Vortrag über seine praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des sog. „Götter-Gemien“ und der angeordneten Autoinjektionen zu halten. Das „System Gemien“ dürfte berufen sein, das Verständnis für die Lehre Götter zu vertiefen. Denn diese Lehren, richtig angewandt, sind ein sicheres Mittel zur Ueberwindung seelischer Gemütsstörungen; sie können aber auch bei organischen Krankheiten den Arzt aus wirksamer unterstützen, weil durch sie Kräfte noch gerettet werden können, die von innen heraus bei jeder Krankheitsstellung unerlässlich sind. (Siehe die Anzeige.)

Ausbau und Erhaltung der Angestellten-Versicherung lautete das Thema in der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten G.M.V. Ortsgruppe Karlsruhe, am Freitag, 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Café Romant.“ veranstalteten erweiterten Mitteilungs-Versammlung. Da ein vorläufiger Redner für diesen Abend genannt wurde, wird der Bericht dieser Versammlung allen Angestellten empfohlen. (Siehe die Anzeige.)

Koncert Jadowler-Braun. Heute, Donnerstag abend 8 Uhr findet im Eintrachtssaal der Liebertrau- und Duettabend der Kammerlänger Hermann Jadowler und Karl Braun, beide von der Berliner Staatsoper, statt. Jadowler singt 4 Lieder von Schubert und die Cavatine aus „Don Juan“; Braun wird eine Arie aus Mozarts „Don Juan“, den Prometheus von Schubert und „Die beiden Grenadiere“ von Schumann zum Vortrag bringen. Beide Stimmen werden sich in Duetten von Mozart (Cosi fan tutte) und Entführung), Gounod und Smetana (Cenerentola) vereinigen. Im Blügel ist Musikdirektor Georg Hofmann u. a. Karlsruhe, der langjährige Begleiter des Kammerlängers Jadowler Karten sind noch bis 6 Uhr bei Kurt Reinefeld, Waldstraße 89 und ab 7 1/2 Uhr an der Abendkasse im Eintrachtssaal zu haben.

Neues vom Film.

Kolonialabend in den Badischen Lichtspielen. Die Badischen Lichtspiele veranstalten am Freitag einen Kolonial-Abend, der dem Ansehen an unsere früheren Kolonien und unter Kolonialdeutschum gewidmet sein wird, und zu dem auch die koloniale Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe und der Bad. Kulturklub e. V. ihre Mitglieder und Freunde besonders einladen. Der Abend wird eingeleitet durch eine Ansprache des Vaters Petrus Wächter aus der Erbscheit der Benediktiner-Missionare von St. Mission in Bayern, zu deren Arbeitssfeld auch Teile unserer früheren Kolonien gehören, und der selbst ausgedehnte Auslandreisen unternommen hat. Der Film „Das Sonnenland Südwestafrika“, der erste deutsche Film, der erst im vergangenen Jahre aufgenommen wurde, führt uns dann selbst hinaus in dieses Land, um uns die hohe Stufe kolonialistischer Entwicklung zu zeigen, die es durch deutschen Fleiß erreicht hat. Der Film „Das Sonnenland Südwestafrika“ wird auch noch an den folgenden Tagen bis Montag, 7. November, im Konzerthaus gezeigt werden; dazu der prachtvolle Film „Die Wunder des Meeres“, der den Beschauer von einem besonders konstruierten Unterwasserapparat aus die Herrlichkeiten des Meeresbodens inmitten der reichen Korallenbänke südlicher Zonen schauen läßt und wobei wir auch zwei

Länder auf ihrem abenteuerlichen Gang auf dem Grunde des Meeres begleiten und ihren Kampf mit den Bestien der Meereswelt schauen miterleben. Da die Karten für den Kolonial-Abend am Freitag noch vergriffen sein werden wird empfohlen, rechtzeitig vom Vorverkauf Gebrauch zu machen. (Siehe die Anzeige.)

Der Rheinfilm in den Atlantik-Lichtspielen. Ueber den zuerst in den Atlantik-Lichtspielen laufenden neuen Rheinfilm des Emelka-Konzerns schrieb dessen Verleger Prof. Dr. Ritter von Gelelin: „Ich habe diesen Rheinfilm geschrieben, weil ich die Not am Rhein kennen gelernt habe, nicht nur die Not durch die Verletzung, sondern auch vor allem jene wirtschaftliche Not, die zu jenen Hunger-Unruhen geführt hat, die die Kreise des deutschen Volkes erst die Augen darüber öffneten, daß hier am Rhein ein ganzer Stand unseres Volkes um seine gefährdete Existenz kämpft. Es ist kein Zufall, daß man drüben in Amerika so viel politische und rheinische Namen vorfindet, denn schon vor 100 Jahren sind zahlreiche Winckelfamilien hinübergewandert, um ein neues Glück zu suchen. Mögen sie dann da drüben auch im dritten oder vierten Glied „immort“ Amerikaner geworden sein, einmal schlägt dann doch wieder das rheinische Blut durch, das ist die Theorie und die Hoffnung des Dr. Ritter, der, auch Rheinlandssohn, drüben in New York nun schon seit 20 Jahren seine Praxis ausübt. Aber sein Dörflchen am Rhein hat er nie vergessen. Viele sind Amerikaner geworden; für die deutsche Romantik eines Weindorfs am Rhein haben sie kein Verständnis mehr. Würde Dr. Ritter allerdings bei seinem Schwager, Bürgermeister Gänther, am Rhein gewesen sein, er hätte das Leben in dem kleinen Weindorf doch etwas weniger romantisch betrachtet. Dieses empfindet niemand härter, als der Sohn des Winckelmeisters, der Winckelmeisters Gänther, den die allgemeine Winckelnot und der drohende Bankrott des Vaters herausreißen aus dem besseren Studentenleben, weg von der Inwendigkeit, und unermittelt hinüber in den harten Kampf ums Dasein, der drüben in Amerika auch nur den Schicksalstischen befehlen läßt. Es ist ein schwieriger Entwicklungsprozeß, der sich da in Amerika, auf dem Dampf, und am Rhein abspielt. Wenn Winckelmeisters, die hionde Richte des Winckelmeisters, der Onkel Ritter, und vor allem der Vater Ritter nicht gewesen wäre, mer weiß, ob amerikanischer Enkelsohn und rheinische Vorfahren jemals zu einer harmonischen Lösung gekommen wären.“

Standesbuch-Auszüge

Karlsruhe. Sterbefälle. 31. Oktober: Antonie Gieseler, 50 J. alt, Witwe von Karl Gieseler, Opernsänger, Richard Silberl, 52 Jahre alt, Holzarbeiter, Gemann. — 1. November: Helena Schneider, 66 Jahre alt, Witwe von Heinrich Schneider, Gärtnermeister, Friedrich Weber, 30 Jahre alt, Kaufmann, Ibsa, Friedrich Jasper, 68 Jahre alt, Schreinermeister, Gemann, Otto Frank, 26 Jahre alt, Bäckermeister, Gemann. — 2. November: Edward Ketterer, 86 Jahre alt, Privatmann, Wüwer.

Durlach. Sterbefälle: Baum, Christian, Badiker, verm., 54 Jahre alt, Kräfte n. Anna Elisabeth, geb. Ammann, Ehefrau des Orgelbauers Josef Kräfte, 80 J. alt, Friedrich, Vater Emil Stumpf, Metzgerei.

Südwestdeutsche Mittelstandstagung.

In der Südwestdeutschen Mittelstandstagung in Frankfurt a. M. waren aus Württemberg, Baden und Hessen und aus dem Rheinland zahlreiche Vertreter von Kaufleuten, Handwerkern und Gewerbetreibenden zusammengekommen. Der Landtagsabgeordnete Merz sprach sich über die Notlage des Mittelstandes aus, während Stadtrat Dr. Schnorr über „Großstädtische Kommunalpolitik u. Mittelstand“ referierte.

In der öffentlichen Kundgebung sprach der Vorsitzende des Reichsmittelstands-Ausschusses der D.M.V., Sündelbusch, u. d. M. d. R., über die Entwicklung und den heutigen Stand des deutschen Mittelstandes. Dann folgte der Landtagsabgeordnete Conrad. Er sprach sich sehr scharf über die Grobdruckung des selbständigen Mittelstandes aus. Die D.M.V. bekämpfte seit ihrer Gründung die sozialistische Wegleitung. Infolge dieser Tätigkeit wurde die Wählergesetzgebung und der Preisbildungswegung befristet; auch wurde in das System der Wohnungszwangswirtschaft eine Breche geschlagen. Die Versammlung billigte darauf folgende Entschlüsse:

„Einmütig stellen sich alle vertretenen Berufsstände auf den Standpunkt, daß die Reichs- und Staatsregierungen mehr als es bisher geschehen ist, dafür Sorge tragen, daß der im Artikel 104 der Reichsverfassung angeordnete Schutz von den nachgeordneten Stellen die Beachtung findet, wie es im Interesse und Auslegung des Artikels gefordert werden muß. Die Versammlung erwartet von der Deutschnationalen Volkspartei, aber auch von den übrigen politischen Parteien, daß man in den gesetzgebenden Körperschaften dahingehend arbeitet, daß die wirtschaftliche Freiheit und die Erhaltung aller selbständigen Existenzen als eine der vornehmsten Aufgaben der nächsten Zukunft anerkannt wird. Die Beteiligung der öffentlichen Hand in der Privatwirtschaft wird schärfstens verurteilt und man verlangt, daß Reich, Staat und Gemeinden derartige Beteiligungen unterlassen und vorhandene nicht abstoßen notwendige Unternehmungen abbauen. Der Steuerdruck ist derartig, daß der gewerbliche Mittelstand zum Erliegen kommen muß, deshalb wird die Rückkehr zu einer vernünftigen Steuerpolitik gefordert, die den berechtigten Wünschen des Mittelstandes sich anpaßt.“

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Baden hatte am Dienstag und gestern wolfiges Wetter mit kräftigem Regen. Die hohe Bewölkung ist Aufsteilbewölkung an der Vorderseite eines neuen, nördlich England liegenden ozeanischen Wirbels. Ueber den Alpen ist der Druck wieder erheblich gestiegen. Ueber der Dnieper scheint sich ein Randwirbel zu entwickeln, unter dessen Einfluß wir mit weiterer Bewölkung rechnen müssen.

Wetterausichten für Donnerstag: Wechselnd wolfig, zeitweise aufheiternd, etwas milder und brisliche Morgennebel.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ausichten für Freitag: Bei westlichen Winden weiter mild.

Badische Meldungen

Table with 10 columns: Station, Height, Temp. at 7h, 10h, 11h, 12h, Wind, Clouds, Visibility, Remarks. Includes stations like Karlsruhe, Baden, St. Gallen, etc.

Außerbadische Meldungen

Table with 6 columns: Station, Height, Temp., Wind, Clouds, Remarks. Includes stations like Berlin, Hamburg, Göttingen, etc.

\*) Luftdruck örtlich.



Wolklos, 0 heiter, 1 halb bedeckt, 2 wolkig, 3 bedeckt, 4 Regen, 5 Schnee, 6 Graupel, 7 Nebel, 8 Gewitter, 9 Sturm, 10 sehr heftiger, 11 massiger Schneegewalt, 12 stürmischer Schneegewalt, die Punkte stehen mit dem Winde. Die von den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an, die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeressniveau umgerechneten Luftdruck.

Table titled 'Rhinwasserstand' showing water levels at Waldstut, Lauterbrunn, Baxau, Mannheim for 2 and 1 November.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für November entgegengenommen.



Die gute Küche

sorgt für das Wohlbefinden der ganzen Familie und bringt nur nahrhafte u. wohlkömml. Speisen auf den Tisch, bei denen Schmackhaftigkeit Grundbedingung ist. Auch Sie können den Ruf „gute Küche“ zu führen, in Anspruch nehmen, wenn Sie Ihren Tisch durch Nachspeisen aus Dr. Oetker's Puddingpulver bereichern. Ohne daß Sie immer Mehrkosten aufwenden, sparen Sie mit den nahrhaften und wohlschmeckenden Oetker-Puddings leicht an anderer Stelle. Dr. Oetker's Puddingpulver werden jetzt durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispulver in noch besserer Qualität hergestellt als bisher. Auch enthalten Dr. Oetker's Puddingpulver die für den Körperaufbau und die Blutbildung notwend. mineral. Salze. Infolge groß. Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. 1 Stk. 10 Pfg. — Verl. Sie in den einsch. Geschäften Dr. Oetker's neues farb. illustr. Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg., wenn nicht vorr., geg. Eins. v. Mark. von Dr. August Oetker, Bielefeld.





# Ein wissenschaftlicher Schwindel?

Der Streit um die vorgeschichtlichen Funde bei Vichy.

Vor einigen Jahren erregten die vorgeschichtlichen Funde, die in Glozel in der Nähe der französischen Stadt Vichy gemacht wurden, allgemeines Aufsehen. Man glaubte dort u. a. auch den Ursprung unseres Alphabets entdeckt zu haben. Die Gelehrten konnten sich aber über die Bedeutung der Funde nicht einig werden und so entstand zwischen den Altertumsforschern ein hitziger Streit, der sogar in Beschimpfungen ausartete. Um diesen unerquicklichen Vorgängen ein Ende zu machen, hat Herriot in seiner Eigenschaft als französischer Unterrichtsminister die Fundstätte von Glozel unter Staatskontrolle gestellt und einige anerkannte Sachverständige der Regierung mit der Aufgabe betraut, die umstrittenen Funde und alle weiteren Entdeckungen auf ihren wissenschaftlichen Wert zu untersuchen.

Welches ist der Ursprung dieses Gelehrtenstreites, in dem Ausdrücke wie „Narr“, „Idiot“, „Falscher“ und „Dummkopf“ nur so hin- und herfliegen? Glozel ist ein armeliges Dorf, ein paar Kilometer südlich von Vichy gelegen. Es beherbergt ein paar Bauern, die dem dürftigen Weiden- und Ackerboden einen kümmerlichen Lebensunterhalt abgewinnen.

Im März des Jahres 1924 fand einer der Bauern namens Fradet beim Pflügen auf einem großen Stein, den er mit Hilfe einer Brechstange ausgrub.

Warum dieser Stein bisher bei der Bearbeitung des Bodens unentdeckt geblieben war, ist dunkel. Nachdem der Bauer noch eine ganze Menge ähnlicher Steine ausgegraben hatte, erschien Dr. Morlet, ein Einwohner des benachbarten Vichy und anerkannter Altertumsforscher, in Glozel und beteiligte sich von nun an an den weiteren Ausgrabungen. Er erstattete der französischen Akademie einen Bericht über seine Entdeckungen, der allgemeines Aufsehen erregte. Die Akademie hatte zunächst Zweifel. Eine Anzahl von anerkannten Fachleuten kamen indessen nach Prüfung der Funde an Ort und Stelle zu der gemeinsamen Ueberzeugung, daß die Wissenschaft von den vorgeschichtlichen Menschen durch die Entdeckungen von Glozel einen außerordentlich wichtigen Fortschritt gemacht hat.

Nach Ansicht von Dr. Morlet und einer ganzen Reihe durchaus ernst zu nehmender anerkannter Altertumsforscher ist die Fundstätte der Begräbnisplätze irgend eines mächtigen vorgeschichtlichen Stammes. Man glaubt, daß man bis jetzt zwei Gräber geöffnet hat, die mit lose aneinandergelegten viereckigen Steinen fundamentiert waren und die Ueberreste von Gegenständen enthielten. Die Gelehrten nehmen an, daß der Stamm die Toten verbrannte und die Asche begrub, daß er ferner an ein Weiterleben der Toten glaubte, wie die wahrscheinlich mit Nahrung gefüllten, teilweise erhaltenen Gebrauchsgegenstände beweisen. Das erhaltene Geschloß ist von einer sonderbaren Beschaffenheit. Die Töpfe haben die Gestalt von grotesken Gesichtern. Sie sind mit der Zeichnung von Menschen geschmückt und tragen — das Wichtigste von allem — eine Menge Schriftzeichen, die man als

das Uralphabet bezeichnet hat. In jedem der beiden Gräber sind außerdem Täfeln aus gebranntem und

glasiertem Lehm gefunden worden, die Inschriften in denselben Schriftzeichen aufweisen. Auch Waffen, Spindeln und Steinärzte sind unter den Funden.

Die Entdeckungen erregten sich nicht lange unbefristeter Anerkennung. Es bildete sich bald eine Gruppe von Altertumsforschern, die den Glozelisten als Anti-Glozelisten gegenübertraten. Auch die Glozelisten sind sich nicht vollständig einig. Einige von ihnen glauben mit Dr. Morlet, daß die Funde ein wichtiges Verbindungsglied zwischen dem alten und dem neuere Menschen der Steinzeit darstellen. Andere finden es schwer zu erklären, daß an der Ausgrabungsstätte Reste verschiedener Zeitalter gefunden worden sind. Am uneinigsten sind sich die Glozelisten aber über

### die Bedeutung der Inschriften.

Einige halten das Alphabet für kretisch, andere für phönizisch, wieder andere für lateinisch, ohne daß man zu erklären vermöchte, wie zu so alter Zeit zwischen diesem entlegenen Winkel Frankreichs und dem Orient eine Verbindung bestanden haben soll. Bis her erhebt nur eine Gruppe der Glozelisten Anspruch darauf, eine Inschrift entziffert zu haben. Sie hält die Sprache für ein ganz altes Latein und hat aus der Inschrift

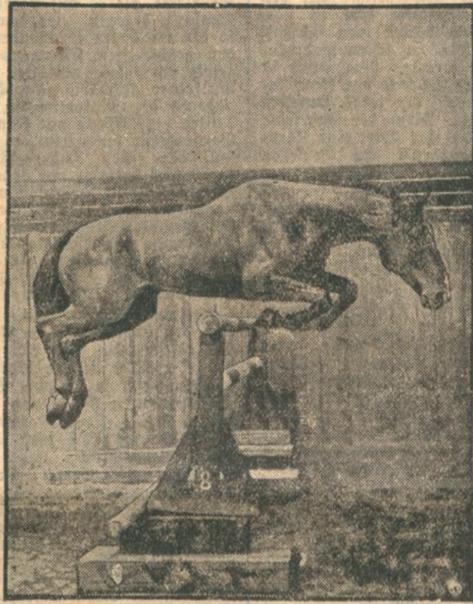
herausgelesen, daß an der Ausgrabungsstätte einmal das Haus eines gallischen Zauberers gestanden hat.

### Die Anti-Glozelisten

sind sich einig. Sie vertreten alle die Auffassung, daß die ganze Sache ein großer Schwindel ist, daß die Gräber neuerdings hergestellt, die Urnen und die Täfeln für den bestimmten Zweck angefertigt und die wirklich altertümlichen Gerätschaften eingeschmuggelt worden sind. Der Vorsitzende der französischen Akademie, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der altertümlichen Inschriften, erklärt, daß die Schriftzeichen eine unverkennbare Fälschung sind und erst vor ganz kurzer Zeit eingegraben worden seien. Andere Altertumsforscher haben auf eigene Faust den Defektiv geistert. Sie sind bei Nacht heimlich nach der Ausgrabungsstätte gefahren und haben die vorgeschichtlichen Gräber nach den Methoden von Sierloch Holmes untersucht. Auch sie behaupten, daß das Ganze ein Betrug sei und daß man sich nicht vorstellen könne, wie ernste Gelehrte so leicht hätten getäuscht werden können.

Dr. Morlet verteidigt demgegenüber den Wert seiner Entdeckungen mit unerhöhter Ueberzeugungskraft. Die bevorstehende staatliche Untersuchung wird wohl rasch Licht in die dunkle Geschichte bringen. Sollte es sich um einen wissenschaftlichen Schwindel handeln, so sicherlich um einen, der mit ganz hervorragender Geschicklichkeit inszeniert worden ist.

## Ein prächtiger Sprung über die Hürde.



Auf dem Dortmunder Reit- und Fahrturnier, das sich immer größerer Beliebtheit erfreut und sich immer mehr zur tonangebenden Veranstaltung entwickelt, wurde auch diesmal vorzügliches Material gezeigt. Unser Bild bringt eine prächtige Aufnahme eines Pferdes, das frei über eine Hürde wegsch.

## Buntes aus aller Welt.

200 000 Mark für eine Banane? In England gibt es ein Couplet mit dem Reizreim: „Ich habe noch niemals eine gerade Banane gesehen“. Die Firma, in deren Verlag das Couplet erschienen ist, veranfaltete vor einiger Zeit ein Preisauschreiben und sie versprach demjenigen einen Betrag von 200 000 Mark, der eine gerade Banane vorweisen könne. Vor kurzem entdeckte nun ein gewisser Livingston in Kingston auf Jamaika eine vollkommen gerade gewachsene Banane. Er erinnerte sich des Preisauschreibens, ließ die Banane fotografieren und mit Hilfe genauer Meßinstrumente feststellen, daß die Frucht in der Tat so gerade gewachsen war, wie man es sich nur wünschen konnte. Die Banane wurde dann von einem Chemiker kunstgerecht konserviert und als wertvoller Besitz in einer Flasche dem Geldschrank einer Bank anvertraut. Mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit wurde dann ein Rechtsanwalt betraut, der der Londoner Firma die Photographie der Banane nebst allen sonstigen Dokumenten einlieferte und für seinen Kunden die 200 000 Mark verlangte. Es stellte sich dann aber leider heraus, daß die neunzehn Vorbedingungen des Wettbewerbs mehrere nicht erfüllt worden waren, so daß die seltene Naturerscheinung als toter Besitz in dem Geldschrank der Bank ruhen muß, wenn der Besitzer es nicht vorzieht, sie als Konserve zu essen.

Der Harem auf Reisen. Der König von Arabien hat in England eine Anzahl von Automobilen bestellt, die es seinem Harem ermbalichen sollen, ihn auf seinen Fahrten durch die Wüste zu begleiten. Die beiden ersten Wagen sind dieser Tage fertiggestellt worden und erregten bei ihrer Fahrt nach dem Hofen in den Straßen von London allgemeines Aufsehen. Sie bestehen aus glänzendem Aluminium, sind vollständig geschlossen und besitzen keine Fenster. Während der Fahrt werden sie geschlossen und durch Soldaten bewacht. Auf diese Weise sind die Haremfrauen im Innern der Wagen jeder Verührung mit der Außenwelt entzogen. Das Tageslicht ist aber nicht ausgeschlossen, da die Dächer aus Glas angefertigt sind. Die Gesamtzahl dieser Haremswagen betrug ein paar 100 000 Mark.

Der unverständliche Autor und der Student. Ein junger Student der Philosophie, Lacoste, fand dieser Tage beim Studium in der Vatikanbibliothek in dem Buch eines weiteren Kreises unbekanntem Philosophen einen seltsamen Zettel. Der Leser wurde auf dem Zettel aufgefordert, sich zu einem Notar in der Stadt zu begeben, der ihm eine wertvolle Mitteilung zu machen habe. Der Student besorgte die Aufforderung und erhielt zu seiner größten Ueberraschung die Auskunft, daß der Verfasser des Wertes ihn zum Erben eingesetzt habe. Der Autor, der inzwischen verstorben war und Fabius di Navisa hieß, mußte bei seinen Lebzeiten erfahren, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt. Seine Bekannten hatten ihm prophezeit, daß nie jemand sein philosophisches Lebenswerk über die zweite Seite hinaus indizieren werde. Der Philosoph machte die Probe aufs Exempel und legte still und heimlich den entscheidungsschweren Zettel in sein Buch, das er der Vatikanbibliothek vermacht. Der Notar wußte um die Bedeutung des Zettels, hatte aber auch keine Ahnung, wo der philosophische Sonderling ihn hingelegt hatte. Es hat immerhin mehrere Jahre gedauert, bis der Zettel aus Tageslicht kam und auch der junge Student fand ihn nur, weil er sehen wollte, ob das Buch am Schluß so langweilig sei, wie auf den ersten Seiten.

Komplette **Baby-Ausstattungen** \* **Stubenwagen** von Mark **40<sup>00</sup>** im Spezial-Haus **RUDOLF VIESER** jr., Ludwigsplatz

### Der Merkur-Durchgang.

Am 10. November.

Wenn Sonne, Erde und Mond in einer geraden Linie stehen, so ereignet sich eine Sonnen- oder Mondfinsternis, ein Naturvorgang, dessen grundlegende Voraussetzungen jedem Schüler bekannt sind. Aber nicht nur der Mond kann, wie es bei einer Sonnenfinsternis der Fall ist, zu gewissen Zeiten so vor dem Tagesgestirn vorüberziehen, daß wir Erdbewohner das Schauspiel einer totalen oder partiellen Sonnenfinsternis genießen. Auch unter den großen Planeten gibt es zwei, Merkur und Venus, die, von der Erde aus gesehen, unmittelbar über die Sonnenoberfläche ihre Bahn ziehen können, und wenn dabei keine Verfinsternung der Sonne stattfindet, so liegt das in der ungleich weiteren Entfernung der beiden Planeten von der Erde. Obwohl nicht nur die der Erde an Größe fast gleichkommende Venus, sondern auch der zwar kleinere, aber unseren Mond an Ausdehnung immer noch erheblich übertreffende Merkur also sehr respektable Weltkörper sind, bleibt ihr Vorübergang vor der Sonne ohne die Benutzung optischer Hilfsmittel völlig unbeachtet; denn beide Wandelsterne erscheinen uns ja nicht größer als helle Lichtpunkte, und demgemäß können sie sich von der Sonnenscheibe bei ausreichender Abblendung des alles überstrahlenden Sonnenlichts nur als winzige schwarze Punkte abheben. Auch das ist nur dadurch möglich, daß die Planeten bei ihrem Durchgang uns ihre dunkle Nachseite zuwenden.

Es leuchtet ohne weiteres ein, warum von den großen Planeten nur Merkur und Venus vor der Sonnenscheibe vorübergehen können. Denn die Bahnen dieser beiden Geschwistersterne der Erde liegen innerhalb der Erdbahn, wogegen alle andere Planetenbahnen außerhalb der Erdbahn verlaufen; diese sind eben durchweg weiter von der Sonne entfernt als die Erde. Es ist auch leicht verständlich, daß Merkur und Venus bei ihren Durchgängen stets ihre größte Erdnähe erreichen; denn dann liegen sie, wie schon erwähnt, genau zwischen Sonne und Erde und in dem Punkt ihrer ellip-

tischen Bahn, der der Erde am nächsten liegt. Würden die Planetenbahnen alle in der Ellipse, der Ebene der scheinbaren Sonnenbahn, liegen, so würde bei jeder Konjunktion des Merkur und der Venus mit der Sonne ein Durchgang dieser beiden Planeten durch die Sonnenscheibe erfolgen. Aber die Ebenen der Planetenbahnen sind durchweg mehr oder weniger gegen die Ebene der Ellipse geneigt. Die Punkte, in denen die Planetenbahn die Ellipse schneidet, nennt man die Knoten dieser Bahn, und zwar spricht man vom aufsteigenden und vom niedersteigenden Knoten, je nachdem der Planet über die Ellipse nach Norden oder unter sie nach Süden geht. Daraus erhellt, daß ein Planetendurchgang nur erfolgen kann, wenn das Gestirn sich nahe dem auf- oder absteigenden Knoten seiner Bahn befindet. Vom heliozentrischen Standpunkt aus liegen die Knotenpunkte einander genau gegenüber, wodurch es kommt, daß die Durchgänge nur zu zwei Zeitpunkten im Jahre erfolgen können, die jeweils sechs Monate voneinander getrennt sind. Daher kommt es, daß Durchgänge der Venus immer nur im Juni oder Dezember stattfinden können; sie sind überdies so selten, daß sie hier weiterhin außer Betracht bleiben können. Die letzten Venusdurchgänge waren in den Jahren 1874 und 1882; im ganzen 20. Jahrhundert findet kein Vorübergang der Venus vor der Sonne mehr statt; der nächste wird erst am 8. Juni 2004 sein. Die außerordentliche Bedeutung der Venusdurchgänge für die genaue Ermittlung der Sonnenentfernung hat in den Jahren 1874 und 1882 zur Ausrichtung zahlreicher Expeditionen Anlaß gegeben, die an den günstigsten Punkten der Erdoberfläche das seltene Phänomen zur Grundlaage exakter Messungen gemacht haben. Man ist aber heute nicht mehr allein auf die Venusdurchgänge angewiesen, weil einzelne Asteroiden, die inzwischen aufgefunden worden sind, ebenfalls der Erde sehr nahe kommen können und die Möglichkeit ganz exakter Beobachtungen erlauben.

Die Merkurdurchgänge, deren nächster am 10. November stattfindet, können nur im Mai und November vorkommen. Der erste, der beobachtet worden ist, war von Kepler für das Jahr 1631 angekündigt worden, und

Cassendi hat das Naturereignis ein Jahr nach Keplers Tode am 7. November 1631 in Paris mit dem etwa zwei Jahrzehnte zuvor erfundenen Fernrohr verfolgt. Im ganzen 19. Jahrhundert sind 18 Merkurdurchgänge gewesen; seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts haben Merkurdurchgänge am 14. November 1907, am 7. November 1914 und am 8. Mai 1924 stattgefunden. Dem Durchgang vom 10. November 1927 folgen diejenigen vom 11. Mai 1937, 11. Nov. 1940 u. 14. Nov. 1953. Damit sind seit dem ersten Durchgang im 20. Jahrhundert die 46 Jahre der Periode verfloßen, nach der die Merkurdurchgänge in der gleichen Reihenfolge wiederkehren, weil 46 Erdenjahre und 191 Merkurumläufe gleich lange Perioden von rund 16 802 Tagen umfassen. Noch genauer ist eine Periode von 217 Jahren, in die 901 Merkurumläufe fallen.

Für denjenigen, der über die optischen Hilfsmittel zur Verfolgung des Merkurdurchgangs verfügt, sei darauf hingewiesen, daß der Eintritt des Planeten in die Sonnenscheibe am Südostquadranten um 4 Uhr 2 Minuten früh erfolgt. Man kann bei uns also den Eintritt aus dem einfachen Grunde nicht verfolgen, weil zu dieser Zeit die Sonne noch nicht aufgegangen ist. Auch die größte Annäherung des Planeten an den Sonnenmittelpunkt, wobei Merkur nur wenig südlich vom Sonnenmittelpunkt bleibt, erfolgt schon vor Sonnenaufgang, und es kommt nur der zweite Teil des Phänomens für Mitteleuropa in Betracht. Das winzige Merkurcheibchen nähert sich nach Sonnenaufgang schon wieder dem entgegengesetzten Sonnenrand, denn es im Nordwestquadranten um 9 Uhr 29 Minuten vormittags in Positionswinkel 28° 15' verläßt. Der ganze Durchgang dauert also rund 5½ Stunden. Die angegebenen Zeiten nach M.E.Z. verschieben sich je nach dem Ort des Beobachters nur geringfügig um wenige Minuten. Bei der Beobachtung mit schwachen Instrumenten scheint sich der schwarze Punkt der Merkurcheibe im Augenblick des Aus- und Eintritts zu einem länglichen Tropfen zu verzerren, eine optische Täuschung, die eine Folge der Lichtbrechung ist und die Ermittlung des genauen Zeitpunkts des Aus- und Eintritts sehr erschwert. In ganz großen Instrumenten wird

aber das Entstehen des schwarzen Tropfens vermieden.

Nicht Tage später hat sich Merkur schon so weit von der Sonne entfernt, daß er vor Tagesanbruch am Osthimmel erscheint und mit bloßem Auge sichtbar wird. Die Dauer seiner Sichtbarkeit nimmt dann so rasch zu, daß er am 27. November, wenn er seine größte westliche Abweichung von der Sonne erreicht hat, belnahe eine Stunde lang morgens im Südosten als kleiner, aber hell flimmernder Stern zu verfolgen ist, da dann Merkur schon um 5½ Uhr früh über den Horizont tritt, während die Sonne erst zwei Stunden später aufsteht. Sofern also in der letzten Novemberwoche der Himmel heiter sein sollte, bietet sich besonders günstige Gelegenheit, den selten mit bloßem Auge zu beobachtenden Planeten aufzusuchen.   
wk.

### Das senkrecht aufsteigende Flugzeug

um dessen Zustandekommen die Erfinder sich bisher vergeblich bemüht haben, scheint in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine praktisch brauchbare Lösung gefunden zu haben. Die Curtis-Flugzeug-Gesellschaft in Newport hat ein Modell angefertigt und 75 000 Dollar zur Verfügung gestellt, um nach dem Modell ein Flugzeug in wirklicher Größe zu bauen. Das neue Flugzeug wird nach den Versuchen mit dem Modell imstande sein, mit einer Geschwindigkeit von 700 Metern in der Minute senkrecht in die Höhe zu steigen. Das waghrecht angelegte Flugzeug hat vier Flügel, die durch Motore von 35 Pferdekraften in Bewegung gesetzt werden und in der Minute 125—130 Umdrehungen vollführen können. Durch Umstellen der Flügel kann das Flugzeug von der senkrechten in die waghrechte Bewegung übergeleitet werden. Es kann mit abgestoppten Maschinen vollkommen senkrecht landen, da die Flügel wie ein Fallschirm wirken. Es kann sich bewegungslos in der Luft halten, auch wenn nur zwei von den vier Motoren in Tätigkeit sind. Die Probeflüge mit dem Modell waren durchaus erfolgreich. Man wird aber doch wohl erst abwarten müssen, ob die voll ausgebaute Konstruktion die Erwartungen erfüllt, die man an diese vollständig neue Art von Flugzeug knüpft.

# Unterhaltung und Wissen

## Das Holz.

Von Franz Sales Meyer.

„Jedes Holz hat seinen Wurm“. Aber nicht jeder Wurm hat sein Holz. Als der Wildpart freigegeben wurde, hat das Karlsruher Dörfler sich der Schillerischen Mahnung beflissen: Nehmet Holz vom Fichtenstammel. Für das dürre hatte man die obriktliche Erlaubnis. Als es ausging, wußte man sich zu helfen. Man sägte die grünen Bäume an; nach ein paar Wochen waren sie dann auch dürr und abholzfähig. Jedes Holz hat seinen Wurm.

Der Holzwurm kommt sogar in alte Möbel, und wenn die Leute ihn bohren hören, so sagen sie: „Nun muß bald eines sterben!“ Die Säulen, denen das zuwider ist, spritzen mit dem Oeler der Nähmaschine Petroleum in die Wurmlöcher. Dem Wurm geht der Atem aus, das Bohren hört auf und man kann dann alt werden wie Methusalem.

Die Antiquitätenhändler reuomieren mit dem Alter ihrer Möbel. Da die neuen noch mürfmäßig sind, so wird mit Vogelknochen sie geschliffen. Um ein echtes Wurmlöcher von dem künstlich beigebrachten unterscheiden zu können, muß man schon Kunstkenner sein. Es ist nicht leicht, alte Möbel für neue zu verkaufen; aber neue für alte zu verkaufen, ist noch schwieriger, wenn die Käufer keine Esel sind.

„In den rechten Händen läßt sich jedes Holz verwenden.“ Wozu? Die Antwort gäbe eine bunte, lange Liste. Zu Stuhlflecken und Dringelstücken, zu Gorgegestühlen und Pfeffermühlchen, zu Futterraufen und Scheiterhäufen, zu Stiefelsohlen und Bügelsohlen, zu Treppenanlagen und Kopfenhängen, zu Bangerästen und Zunderbüschen, zu Kellerjähneln und Wetterfahnen, zu Kuchenspachteln und Zündholzschachteln, zu Serviettenringen und tausend anderen Dingen.

„Grobes Holz ist gut genug für Sautröße“ sagen die Bauern, und wer nicht all sein Geld verloren hat, kann seine Töchter mit feinen Möbeln ausstatten. Die Schlafzimmern hält man gerne hell, damit man die Wangen besser sieht. Vogelaugen-Möbel, schwedischer Birkenmaser und Ungarische Eschen sind freundliche Hölzer, schüßen aber nicht vor Gardinenpredigten. Die Wohn- und Esszimmer liebt man erstere. Eichen und Buchbaum galten immer für solid. Das Pflandern und Leben dieser Hölzer hat man für besierliche erfunden, die die jeweilige Mode der Naturlichkeit vorziehen. Für das Rauchen, Studieren und Herzenszimmer liefert das westindische Mahagoni heute wie vor hundert Jahren eine warme, goldbraune Stimmung. Billiger ist, was aus Amerika unter dem falschen Namen Pittsperine zu uns kommt. In schlechter, engeringiger Ware wirkt es gar nicht übel. Wo es zu einem Schmuckstück noch langt, da laßt es unter Umständen auch noch zu Divan und Zitrone, zu Hühner und Feder, zu Rosenholz und Königs-Holz.

Die gute alte Zeit hatte eine Vorliebe für das Massiv. Seit man die Stämme zu endlosen Furnieren abschälen kann, ist das sog. Sperrholz am Zug. Die Schönheit ist in der Haut des Möbels und darunter verdeckt sich Pappelschicht oder Lindenbaumholz, das ein ruhiges Temperament besitzt. Massiv macht man nur noch die Platten der Kneipische, damit sie das Verschütten des Bieres und das Drehen der Staffspiele aushalten.

„Dürrer Holz ist schwer biegen“ sagte sich der Dehnerreicher Thonet. Da fochte er es 30 Stunden im Dampf und verlegte ganze Buchenwälder vom Erdboden zugunsten seiner gebogenen Stühle.

„Krummes Holz brennt so gut wie gerades“. Aber es setzt sich schlechter auf und geht nicht durch jedes Ofenfenster. Krummes Holz ist für manche Zwecke das einzig richtige, für Radfelgen, im Schiffbau und für Krücken. „Je krümmter das Holz, je besser die Krücke“.

Wenn der Baum gefällt wird, ist sein Holz noch lange nicht tot. Es schafft noch Jahrzehnte. Es schwindet und dehnt sich je nach dem Wetter; es krümmt sich und wird windschief; es reißt mit Knall und sorgt dafür, daß die Schublade nicht mehr aufgehen. Erst wenn dem Holz alles Wasser künstlich entzogen wird, stirbt es und ist tot. Dann wird es still und brav. Es kringt nicht mehr und „totes Holz ist nichts für Selgen“.

Nicht aus jedem Holze kann man Pfeifen schneiden“ sagt der Herr Lehrer. „Vergeblich sich der Klopier quält, wenn's dem Holz am Saft fehlt.“

„Wer jederlei Holz aufkies, hat bald einen Arm voll“. Das ist eine poetische Umschreibung, die auf gut deutsch besagen will: wer sich um jeden Hafenkass bekümmert, hat bald genügend Sorgen.

„Wo man Holz häut, fliegen Späne.“ Das ist im allgemeinen nicht gefährlich. Aber die Jünger der ewigen Vorsicht meinen: wie leicht kann etwas ins Auge gehen. Die Unerfahrenen sehen zu und strecken die schönsten Späne in die Tasche. „Rechholz ist billig, wenn die Zeit nichts kostet.“

Arme Teufel trinken gelegentlich „auf den Bengel“. Papier und Bleistift gibt es noch nicht allzulange. Vordem behalf man sich mit Schieferstücken und Griffeln, mit schwarzgezeichneten Brettern und der Kreide. Noch älter ist das Kerzholz. Wenn der Schmied den Gaul beschlagen hatte, braunte er für jedes Rufeisen eine Kerbe in den Prigel. Wenn der Gast seine Maß nicht bezahlte, schnitt der Wirt eine Kerbe in den Bengel. Di wurden's aus Versehen zwei, der Verzujung wegen. Heute schreibt der Gasthof die Rechnung des Beschäftigten ins Kamin. Die Kaminwirtin bedauert das Schwinden alter Sitten und hilft sich mit dem Pfänden.

In der Vinde gibt es nicht „Kreid“ und Kerzholz leider. Daß du keinen Heller mehr. Gib zum Pfand dein Kängel her, Aber trinke weiter! (Dammbad.)

Man kann Holz auf sich haben lassen, wenn man zum Hackholz geboren und ein gutmütiger Kerl ist. Man kann auch demselben Holz geschickt sein wie andere Heilige und trotzdem nicht mitgetragen werden, wenn Prozeßion ist. Den Parteien ist die Farbe wichtiger als das Material. Man kann sich hölzern benehmen und ein ungehobelter Bengel sein, was wenig schadet, wenn man die nötige Frechheit hat. Man kann sich gegenständig verhalten, auf den Bauernbällen, in Wahlversammlungen und Parlamenten. Man kann ein Brett vor dem Kopf haben, wenn man zuviel Punsch getrunken oder einem Vortrag gegen den Alkohol beigekniet hat. Man kann Holz vor dem Haus haben oder von Brettern sein, wenn man generis feminini ist.

Wenn ein Wald abgeholzt wird, so muß man Holzabfuhrwege anlegen. Wenn diese ausgebraucht sind, vergrafen sie und vernachlässigen sie. Wer auf einen solchen Weg gerät in der Meinung, daß der Verkehrsverein ihn angelegt habe, der ist auf dem Holzweg.

Wenn in der Zeithalle ein Maskenball stattfindet, kann es vorkommen, daß morgens um vier Uhr auf dem Werberplatz noch einiges Leben herrscht. Da schleicht um Weispil durch die Hofkassanten, die den Platz halbfieren, in eleganter Schlangentanz eine angehäufelter Kupferpeter

und ruft in die Nacht hinein: „Nun frag ich schon zum drittenmal, wo bin ich und wie heißt die gottverdammte Straße?“ Ein Schuhmann macht sich, ausnahmsweise und liebenswürdig wie immer. „Wo wollen Sie denn hin; wo wohnen Sie?“ — „In der Dorfstraße!“ — „Lieber Freund, da sind Sie ein bißchen auf dem Holzweg. Stolpern Sie da vorn nicht über das Wahrzeichen der Südstadt und fügen Sie nicht in die Unterwelt! Weiter draußen kommen Sie in das Morgenland und links herum zu Ebersberger und Nees. Am goldenen Faß gewinnen Sie die Richtung nach der Dorfstraße und in drei Viertelstunden können Sie dort sein, wenn Sie sich nicht noch einmal verirren.“

## Kleines Feuilleton.

Der Bindestrich. Um zu zeigen, wie notwendig es manchmal ist, zusammengelegte Wörter durch Bindestriche lesbarer zu machen, brachte das „Büchlein für den deutschen Buchhandel“ die folgenden Sätze, die nicht erfunden, sondern sämtlich der neueren Literatur entnommen sind: „Selbtritt trat der Honvedritmeister mit seinen Freunden von der lichterhellen Straße in sein lichterhellstes Zimmer. Er sah nach der Bouleuhr auf der Kommode, die der Photomode entkamme. Pflanzers Christfesten stand zwischen Barodengeldern auf dem Flügel. Ueber ihnen hingen von einem Fürstentum erworbene Sportakte, die er mit hohen Visagebühen aus England bezogen. Er sammelte Antiquitäten, so den im Erster thronenden Herrscherstuhl mit den geschweiften Thronenden. An der Wand zeigte ein talgig gemaltes Bild ein Talgeholz mit seinen aufwärts zielenden Zweigen, ein anderes die Mainauen in der Mainacht, ein drittes eine Ebene mit fernem Bergen, die wie Bergengazene leuchteten, ein viertes den Wasserfall, der jedes Jubelgeschwimmnen auslösch. Besonders hatte er vor dem letzten Bilde, einer Heidenacht, eine Heidenacht. Vom Geestrund stammend, war der Altmeister in langer Geschlechterfolge Soldat; noch heute erblickte er im Wachraum den Wachraum seiner Kaserne und sah sich am Kampfefeuer liegen.“ Es dürfte auch geübten Lesern kaum möglich sein, diese Sätze unvorberichtet flüssig herunterzulesen.

Ein unerfüllter Haß. Bei einem Maskenball, den Ludwig XV. im Versailler Schloß gab, fiel es auf, daß man mit auserlesenen Lederhosen reichlich besetzte Büfett sich überraschend schnell leerte, so daß die Bedienten trotz aller Anstrengungen die Läden kaum wieder schließen konnten. Das Merkwürdige war, daß eigentlich nur ein Gast, ein gelber Domino, diese ungewöhnliche Leistung vollbrachte. Er vertilgte ungläubliche Mengen der köstlichen Speisen und Getränke, verließ dann den Saal, erschien aber nach knapp fünf Minuten wieder, um von neuem mit ungeschwächter Kraft eine nicht minder gute Klinge zu schlagen. Das wiederholte sich nicht nur ein paarmal, sondern fortgesetzt, so daß man den anfänglich gehegten Mäuben an einen Scherz des Marschalls von Sachse, der, wie auf dem Schlachtfeld, so auch an der Tafel als gewaltiger Kämpfer bekannt war, aufgeben mußte und von abergläubischer Furcht vor einem Spuk ergriffen wurde. Schließlich folgte ein Offizier der Garde dem gelben Domino, als dieser wieder einmal den Saal verließ, und gelangte durch Korridore und Keller, über Treppen und Böse vor das Nachhohal der Schweizer. Hier fand der Spuk seine Erklärung. Die wackeren Krieger zogen einer nach dem anderen den gelben Domino über ihre Uniform, befeuchteten das Fest des Königs und ließen sich die Herrlichkeiten munden. Dem

Hunger einer ganzen Kompanie Schweizergarde war allerdings die für die Hofgesellschaft bestimmte Tafel nicht gewachsen.

## Rätfel.

Bilderrätsel.



## Kreuzwörterrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11									
12									
13									
14									
15									
16									
17									
18									
19									
20									
21									
22									
23									
24									
25									
26									
27									
28									
29									
30									

W a g e r e c h t: 1. Gerichtliche Unterlagen. 6. Teil eines Würfels. 11. Gegenteil von laut. 12. Herbstblume. 13. Chemisches Zeichen für Thallium. 14. Name. 15. Tierstimme. 16. Türlicher Männername. 18. Gefangenne. 19. Fischart. 20. Papstname. 21. Englisches Getränk. 22. Bündnis. 23. Zeichen. 27. Nebenfluß der Donau. 28. Ruf zur Ruhehaltung. 29. Leuchtkörper. 32. Französischer Adel. 33. Stochwort. 35. Niederschlag. 36. Juristischer Ausdruck. 37. Hülsenfrucht.

S e n k r e c h t: 1. Teil der Kirche. 2. Maurergerät. 3. Chem. Zeichen für Titan. 4. Pat. ff. 5. Nicht alt. 6. Vorgebirge. 7. Nord. Gottf. 8. Chem. Zeichen für Nitron. 9. Zerlegtes Ganzes. 10. Maße. 16. Flächenmaß. 17. Von Wasser umgebenes Land. 18. Gebirge. 21. Vogel. 22. Holzleiste. 24. Unterwelt. 25. Fläche. 30. Getränk. 31. Rumänische Wäuge. 34. Chem. Zeichen für Silber.

M a g i s c h e s Q u a d r a t: 39. Raubtier. 40. Mädchenname. 41. Streichinstrument. 42. Himmlisches Wesen. 43. Zwerghaff.

## Auflösung des Bilderrätsels.

Schlechte Beispiele verderben gute Sitten.

## Auflösung des Silbenrätsels.

1. Edelmarde. 2. Honao. 3. Chartum. 4. Erika. 5. Numidien. 6. Dynamit. 7. Klapp. 8. Nupfisch. 9. Feuerkille. 10. Fischreiter. B o r n: Eichendorff. S i n t e n: Romantiker.

## Salzfäen.

Von L. A. Steinbach.

Wenn je ein Aneckschübe auf dem Dorfe schnell lesen lernte, so war es Kraft Seiter. Denn kaum hatte der Sechsjährige den Lauterker der ersten Wochen in der Volksschule hinter sich, da rief ihn seine Mutter, die als Lehrerstochter einen bemerkenswerten Vortrieb für ihren Erbschöneren ankerte, vom Spiel mit andern Kindern weg. Am Abend mußte er ihr am offenen Fenster aus der Bibel vorlesen, bis der Sommer zur Rüste ging. Das währte so zur recht mittelmäßigen Erziehung des Kleinen etwa 14 Tage, und er war da schon so fertig, daß er sich selbst im Lesen von kleinen Geschichten verlor. Und da er ein empfänglicher Bub war mit reger Phantasie, gefiel er sich so sehr in seiner Leserei, daß er, wie Dickens in seiner Selbstbiographie David Copperfield von sich berichtet, dem Spiel der Kameraden fernblieb und mit der Zeit nach und nach die Bibliothek seines Vaters vornehm und allerlei durchlas. Verstandenes und viel mehr Unverstandenes, Passendes und Unpassendes!

Selbstverständlich wurde ihm nun das Lesen streng verboten. Er frönte jedoch bei Nachbarn und Bekannten seiner Leidenschaft, so daß er in der Sexta der höheren Schule gewandt und sicher zu lesen verstand und außerdem über einen ansehnlichen Sach allgemeinen Wissens verfügte. Sobald der Naturkundelehrer einen scharren Kopf hatte und nicht recht Lust zum Unterrichten verspürte, setzte er sich in seinen bequemen Lehrstuhl, klette den Notenbänder mit Brechens Verlieben darauf vor die Klasse und rief den Vorleser Kraft. Der entledigte sich unverdrossen seines ehrenvollen Auftrages die ganze Stunde hindurch, und wenn er gelegentlich bei den oft nicht leicht zu überschaubenden Satzperioden im Brech einmal über eine ganze Seite häufte und den Irrtum wohl merkend, keck weiterlesete, so wunderte er sich jedesmal, daß der gute Herr hinter ihm und die Mitschüler vor ihm sich nicht mühten und

keine Nichtigstellung forderten. Schweigen im Walde!

Der Lehrer der Erdkunde, welcher als Neusprachler diesen Unterricht nebenher erteilte, ließ Kraft oft Geschichten und Schurken erzählen und prophezeite ihm ein Lehrleben. Als nun gegen das Ende der Sexta zu Afrika durchgenommen wurde und die Mittelmeerländer zur Besprechung standen, bekam der kleine Kraft, welcher wegen seiner Kurzschichtigkeit, einer Folge der Verewut, auf der vordersten Bank saß, den Vortrag über die Besiedelung übertrugen. Er fing mit der alten Phönizierkolonie Carthago an, schilderte ihren hundertjährigen erbitterten Kampf mit Rom um die Vorherrschaft am Mittelmeer und ihren tragischen Untergang.

„Die Römer zertrübten die Stadt, führten den Pflug über die Städte und kreuzten Salz in die Furchen“, war der wirksamste Schlußsatz. „Salt“, rief da der Professor, welcher mit lächelnder Miene den kleinen Geschichtsforscher während seines Berichts angesehen hatte, „wo hast du das her mit dem Salz?“ Kraft überlegte etwas und erwiderte: „In einem Geschichtsbuch habe ich es gelesen.“

„In welchem?“ fragte der Professor eifrig weiter.

„Den Titel weiß ich augenblicklich nicht“, bekam er zur Antwort.

„Dann bringst du zur nächsten Stunde das Buch mit.“

Gleich nach dem Mittagessen stöberte der Sextaner alle Bücher durch, in welchen er etwas vom dritten punischen Kriege gelesen haben konnte. Nirgends fand er die Erwähnung von dem Salz in den Furchen. Schließlich berichtete er die Geschichte seinem Vater, von welchem er die Vorliebe für Geschichte geerbt hatte. Auch der Vater konnte sich dieser Begebenheit nicht entsinnen.

Kleinlaut gelang Kraft alsdann in der nächsten Erdkunde stunde seinem Lehrer, er habe das Buch mit der Stelle, welche vom Salzfäen berichtet, nicht finden können. Er wurde zu weiterem Forschen angepörrt. Vergebens.

„Aber die Erinnerung an jenen harmlosen Zwischenfall haßete doch fest in seinem Gedäch-

nis, und wie er dann auch nach der Vorherlage seines Lehrers Geschichte studierte und den Beruf seiner Väter ergriff, so sah er sich manchmal als kleiner Sextaner wieder auf der vordersten Bank vor dem leuchtigen Professor und zerbrach sich den Kopf wie damals über das Salzfäen. Er konnte es doch nicht geträumt haben!

Die Jahre flieden pfelgeschwind. Im Feldzug, an welchem sich Seiter als 33jähriger ungeschickter Landsturmplünderer beteiligte und der ihm schließlich die Offizierschulung brachte, — er fühlte sich mit Stolz zum Soldaten ebenjo wie zum Schulmeister geboren —, wurde er durch das gewaltige Erleben auf das Buch der Bücher, die Bibel, gelenkt.

Er hatte ja vorher auch sich damit auseinandergesetzt, weil er den Verhältnissen entsprechend als Direktor Religionsunterricht erteilte. Allein erst im Schübengraben begriff er ahnungsvoll die heilige Schrift, als sie ihm und seinen Kameraden im schweren Artilleriefeldkraft und Stürzung verlieh. Und sein Kamerad Eberhard von Eichenbach, der damals die Kriegskieder aus dem Waller vorlas, als die ämerzen Geschosse drohend um den letzten Unterstand einschlugen, bat im Herbst 1918 noch mit so vielen anderen den amerikanischen Lantz in den Argonnen erliegen müssen. Die meisten der Wackeren trugen ihr Gebetbuch und ihr Neues Testament im Tornister.

Und als Seiter, von Entbehrungen und Aufregungen über den Zusammenbruch und den Umsturz zermüht, sein inneres Gleichgewicht nicht finden konnte, da lenkte ihn der Psalm spruch 37, V. 37, auf einem Heidehaus auf den Trostvers zu Beginn eben dieses Psalms 37: Erzähle dich nicht über die Büßen, sei nicht neidisch auf die Uebelthäter! denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.

Die Bibel wurde nun in der Nachkriegszeit sein liebtes Buch, und frundenlang konnte er darin in den so abwechslungsreichen Büchern lesen. Vornehmlich auch im Alten Testament. Da vertiefte er sich eines Tages in die kriegs-

rischen und blutigen Geschichten des Buchs der Richter und stieß auf den Unhold Abimelech, der sich durch schändlichen Brudermord zu Eichen zum Alleinherrscher machte, aber nachher diese Stadt besetzte. „Da tritt Abimelech wider die Stadt und gewann sie und erwiderte das Volk, daß darin war, und zerbrach die Stadt und säte Salz darauf.“

Die Schuppen fiel es nun dem ersten Leser von den Augen. 35 Jahre, mehr als ein Menschenalter, hatte er die Stelle gesucht, und nun fand er sie, ohne es eigentlich zu wollen. Und lebhaft entfiel er sich, daß er anno dazumal als kleiner Junge, als er gerade lesen konnte, in den Ferien bei seiner Großmutter ein hübsches biblische Geschichten aus einer großen Bücherkiste ausgegraben und auch gleich ausgelesen hatte. Dorthin stammte die Erwähnung des Salzes bei der Zerstörung von Eichen und er hatte es mit Carthago einige Jahre darauf verwechselt.

Aber nicht bloß helle Freude über den Fund überkam ihn. Sie machte bald besonnenen Scham Platz. War's nicht eine Schande, daß er als ergrauter Mann sich eingesehen mußte, wie viel er verkannt hatte mit der Nichtbeachtung des Buchs der Bücher? Hatte nicht sein Religionslehrer, ein ehrwürdiger Gelehrter, einmal die Bemerkung fallen lassen, daß es Leute gibt, die nach geordnetem Lehrplan die heilige Schrift von vorn bis hinten durchlesen und dann wieder von vorne anfangen? Er sagte es damals so überzeugend aus, der bescheidene Herr, daß keinem ein Zweifel daran aufkam, daß er nicht selbst so ein wirklich ernster Bibelforscher war, weil er nach dem Herzen Gottes zu leben sich bemühte. Wie jeder von seinen Schülern wohl mußte. Und wenn Kraft Seiter der frommen Übung des unerschrockenen und aufrechten Leutpredigers und Gottesstreiters, der längst in die ewigen Wohnungen eingegangen ist, auch nicht buchstäblich nachkommt und je nach der augenblicklichen Stimmung sich die Lesart im lieben Bibelbuch aussucht: er ist nicht jezt in der Schrift, findet einen Schatz von Weisheit und Himmelstunde darin. Keine Anklagen und Selbstentwertung wird ihm den nehmen. Das ist sicher.





INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Gefälligkeitsdarlehen.

Keine Aufwertung nach langem Stillstehen. Bekanntlich unterliegen Gefälligkeitsdarlehen, die nicht zu den „Kapitalanlagen“ des Aufwertungsgebietes zählen, der freien Aufwertung nach § 242 BGB. Ob Aufwertungsansprüche in dieser Beziehung erhoben werden können, ist unter Würdigung aller Umstände des einzelnen Falles zu entscheiden. Sehr reich hierzu ist eine neue Reichsgerichts-Entscheidung, die sich gegen das Wiederaufrollen der Aufwertungsfrage nach einem drei Jahre lang währenden Stillstehen nach der Rückzahlung auspricht.

Die besagte Stadtgemeinde Crimmitschau hatte von der Klägerin am 9. Januar 1922 ein Darlehen von 1/2 Millionen Mark erhalten. Schon am 29. Juli 1922 zahlte sie 750 000 Mark zurück, die anderen 750 000 Mark Mitte August 1922. Die Klägerin verlangt nunmehr Erlass des in der Zeit vom 9. Januar 1922 bis zum August 1922 eingetretene Geldwertverfalls in Höhe von 100 Prozent. Sie behauptet, daß es sich um ein Gefälligkeitsdarlehen handelt, das bei Eingabe eines Goldmarkwert von 37 800 Goldmark hatte, während die zurückgezahlten Beträge einen Wert von nur 10 000 Goldmark gehabt hätten, so daß noch 27 800 Reichsmark zu zahlen seien. — Im Obeninstanzgericht Zweidauerkantone erkannten das Oberlandesgericht Dresden und das Reichsgericht auf Abweisung der Aufwertungsansprüche. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht hervor, daß allerdings der vom Oberlandesgericht vertretene Standpunkt, daß die Rückzahlung nach vor dem Stichtage des 15. August 1922 erfolgte und deshalb die Aufwertungsforderung unberechtigt ist, nicht richtig ist. Denn der vom 2. Zivilsenat des Reichsgerichts angenommene Stichtag gilt nur für kaufmännische Umschlaggeschäfte. Dagegen sind bei allen anderen Aufwertungsgegenständen, die nicht durch das Aufwertungsgebiet geregelt sind, alle Umstände zu berücksichtigen, die für und gegen die Aufwertung sprechen. Im gegenwärtigen Falle hat nun aber — so wird in den Entscheidungsgründen nördlich ausgeführt — die Klägerin ein halbes Jahr nach Eingabe des Darlehens mehr als ein Viertel des hingesetzten Goldwertes zurückgehalten. Sie war sich vollständig klar darüber, daß die durch die Zahlungen der Beklagten dem Goldwert nicht ganz, sondern nur zu einem Bruchteil zurückgelangte. Trotzdem hat sie diese Rückstellungen weder ausdrücklich als Erlösung hinengenommen und ist erst nach etwa drei Jahren mit ihren Nachforderungen hervorgetreten. Nicht nur die Beklagte hat ihre Schuld als längst erloschen betrachtet; auch die Klägerin hatte sich mit der Erzielung des Darlehensgeldes abgefunden. Dem Oberlandesgericht ist mithin darin beizutreten, daß das Wiederaufrollen dieses, nach der Auffassung beider Parteien erledigten Darlehensverhältnisses nicht der Billigkeit entspricht. (IV 171/27. — 6. Oktober 1927.)

Das Reichsgericht will mit dieser Entscheidung der Auffassung entgegenstehen, daß nach jahrelanger Frist alle möglichen Aufwertungsansprüche erhoben werden könnten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß ein längerer Warten mit dem Hervortreten von Aufwertungsansprüchen nicht immer einen Verzicht bedeutet. Andere Senate des Reichsgerichts haben vielmehr wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß ein Hervortreten mit Aufwertungsansprüchen erst dann zu verlangen war, wenn der Gläubiger die Gewißheit erlangt hatte, daß seine Ansprüche nach Gesetz und Rechtsprechung rechtlich begründet sind. Dieser Zeitraum ist in einzelnen Fällen bis auf Ende 1925 und Anfang 1926 erstreckt worden. (II 460/26 v. 3. 6. 1927; II 22/27 v. 7. 5. 1927; VI 208/27 v. 20. 9. 1927.) Es kommt hier im wesentlichen immer darauf an, ob nach Treu und Glauben, nach Recht und Billigkeit eine Aufwertung zu verlangen ist.

Wirtschaftliche Rundschau

Motorfabrik Darmstadt A.-G. in Darmstadt (Rohbau). Für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1926/27 soll eine Dividende von wieder 4 Prozent auf die Stammaktien und wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden.

Maschinenfabrik, Berlin. Gegenüber einer irrtümlichen Zeitungsmeldung, wonach die Maschinenfabrik ihren Geschäftsbetrieb ausgeben würde, erklärt das Unternehmen: Die Firma Maschinenfabrik hat die Herstellung und den Vertrieb der bekannten Zigarettenmarken weder eingestellt noch verändert. Es sind nur die der Gesellschaft gehörigen umfangreichen Grundstücke und Gebäude aus Verwaltungsgründen in einer selbständigen Grundbesitz A.-G. begeben worden. Die Zigarettenfabrik wird in unveränderter Weise unter der Firma Maschinenfabrik weitergeführt. Beide Gesellschaften sind nach wie vor in vollständigem Besitz der Gebrüder Arnold und Bruno Schloßauer.

Konkurs. Ueber die Firma Kelling u. Co., Maschinenbauanstalt G. m. b. H., Frankfurt a. M., die seit etwa einem Jahre unter Geschäftsaufsicht steht, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Direktor Jungbans geboren. Der Direktor der Maschinenfabrik Gebr. Jungbans A.-G. in Darmstadt, Dr. Viktor Jungbans, ist auf einer Geschäftsreise in Mailand im Alter von 50 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Gehelmatrat Faber gestorben. Gehelmatrat Ernst Faber, Aufsichtsratsvorsitzender der Reichslichtfabrik Faber u. Faber A.-G. in Karlsruhe, ist im 73. Lebensjahr in Tegernsee gestorben. Gehelmatrat Faber war Mitbegründer der Johann Faber A.-G.

Warenmarkt. Nach dem Geschäftsbericht des Warenverbandes hat sich die Inlandsnachfrage im Oktober verstärkt, besonders für Qualitätswaren. Der gesamte Auftragsbelegungszeitraum ist aber trotzdem noch nicht befriedigend. Die Preise für das Ausland sind unverändert und würden auch vorläufig keine Verringerung erfahren. Das Auslandsgeschäft hat sich nicht gebessert. Infolge der englisch-amerikanischen Konturreize müssen auf einigen Märkten die schon an sich ungünstigen Preise weiter ermäßigt werden.

Warenangelegenheit. In der Woche vom 16. bis 22. Oktober (sechs Arbeitstage) sind bei der Reichswaren (Angaben in 1000 Stück) 988,5 Warenwagen gefertigt worden gegen 931,4 in der entsprechenden Vorwoche 1926 (sechs Arbeitstage) und 1007,8 in der Vorwoche 1927 (6 bis 12. Oktober (sechs Arbeitstage)). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Ziffern 164,4, 155,2 und 168,0.

Gegen die Warenangaben beim Absatz von Nahrungsmitteln. Der Einzelhandelsausfuhr und der Verkaufsausfuhr für Nahrungsmittel und Genussmittel der Berliner Handelskammer haben folgende Erklärung

einstimmig beschlossen: Alle Zugaben beim Absatz von Nahrungsmitteln sind abzulehnen, weil sie die Verbraucher über den wirklichen Wert der angebotenen Ware täuschen und irreführen. Der Einzelhändler, welcher Wert darauf legt, seine gute Ware preiswert in den Verkehr zu bringen, kann keinerlei Zugaben wie Zucker, Margarine, Tafelchocolade, Haushaltungsgegenstände, Porzellan, Kaffeemaschinen und dergl. gewähren. Jeder velle Kaufmann wird, wenn er seine Ware billiger abgeben kann, den Preis der Ware senken und nicht durch Zugaben, die nicht ausschließlich Nebenzwecken dienen, das Preisbild verfälschen. Und die Verbände der Verbraucher, des Nahrungsmittel- und Großhandels haben die Verbraucherseite hierauf aufmerksam gemacht und empfohlen, wo Warenangaben solcher Art angeboten werden, im eigenen Interesse alle diese Warenangaben zurückzuweisen und statt dessen entsprechende Verabreichung des Preises der gewünschten Ware oder dem Gegenwert der Zugabe in bar zu verlangen. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat in ihrer Vollversammlung vom 28. Oktober 1927 diese Entschließung bestätigt.

Das italienische Vorkaufsgeld beträgt für die Woche vom 31. Oktober bis 6. November 253 Prozent (wie in der Vorwoche). Es sind somit für 100 Goldlitre 253 Papierlitre zu zahlen.

Aus Baden

Sammel A.-G., Heidelberg. Die Bilanz per 31. Dezember 1926 weist einen Verlust von 5458 RM. aus, wogegen der Verlust des Vorjahres mit 19 565 RM. kommt. Das Aktienkapital soll zur Tilgung des Verlustes von 105 000 RM. auf 100 000 RM. ermäßigt werden. Gleichzeitig wird per 1. Januar 1927 eine neue Bilanz vorgelegt, die u. a. ausweist: Rohmaterialien 81 507 RM., Kasse, Bank, Debitoren 18 855 RM., Kreditoren 71 999 RM.

Gebr. Schuller'sche Emailierwerke A.-G. in St. Georgen (Schwarzwald). Der Abschluß weist einen Warenüberschuß von 234 488 RM. aus. Nach 9000 RM. Abschreibungen verbleibt ein Nettogewinn von 10 258 RM., woraus 4 Prozent Dividende verteilt werden. Aus der Bilanz: Borräte 29 673 RM., Ausstände 69 574 RM., andererseits 66 540 RM. Bankschulden, 19 170 RM. sonstige Gläubiger.

Spinnerei und Webereien Zell-Schönau A.-G., Zell i. B. Die Gesellschaft schließt per 30. Juni d. J. nach 200 206 (i. V. 184 988) RM. Abschreibungen mit 158 584 (188 510) RM. Nettogewinn, aus dem 6 (5) Prozent Dividende verteilt werden. Die Bilanz verzeichnet bei 212 000 RM. A.-R. neu 500 000 RM. Obligationen. Passivposten ermahnten sich auf 75 464 (130 442) RM., Kreditoren erhöhten sich auf 906 311 (586 058) RM., Kasse und Bankvermögen wurden mit 402 455 (680 342) RM. ausgewiesen, Bankschulden ermäßigten sich auf 110 750 (403 418) RM. Die Reserve enthält 211 200 RM., für Deckende sind 120 000 RM. (wie i. V.) zurückgestellt. Andererseits itigen Aufwänden auf 1 805 985 (1 275 586) RM., Effekten und Beteiligungen auf 192 496 (84 192) RM., Borräte sind mit 1 250 448 (1 691 597) RM. eingetragt und die Immobilien mit 1 445 581 (1 526 000) RM. bewertet.

Drederei und Appretur Brombad A.-G. in Brombad bei Strassburg. Die Gesellschaft verteilt für 1926/27 nach 252 590 (212 700) RM. Abschreibungen aus 301 068 (289 839) RM. Nettogewinn 11,2 Prozent Dividende auf 21. 1. 1. und 2. 1. 1. (i. V. 12 Proz. 2. 1. 1.). Dabei wärscht die Gesellschaft die Reserve unverändert 120 000 RM. und ein Dispositionsfonds 100 000 RM. ausmacht. Kreditoren betragen 0,88 (0,58) Mill. RM., andererseits Debitoren 1,21 (1,07) Mill. RM., Beteiligungen 0,23 (0,20) Mill. RM. und Borräte 0,86 (0,20) Mill. RM. Anlagen werden mit 1,81 (1,56) Mill. RM. bewertet; ihnen steht ein auf 0,76 (0,58) Mill. RM. angewachsenes Amortisationskonto gegenüber. Das A.-R. beträgt jetzt 1,7 (bisher 1,2) Mill. RM. Die bisherigen 200 000 RM. B.-A. wurden in St.-A. umgewandelt.

Zahlungsmittelsicherheit. Die Manufakturwarenfirma Heinrich Goebel in Donaueschingen wendet sich, wie der „Manufakturist“ berichtet, an ihre Gläubiger. Es wird ein Vergleich auf der Basis von 50 Prozent geboten. Die Passiven betragen 580 000 RM.

Märkte

Berlin, 2. November. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märktlicher Weizen 242-245, Dezember 270,50, März 272,50, Mai 272,75, Märktlicher Roggen 288-287, Dezember 247,50-244,50, März 249-248,75, Mai 258. Sommergerste 290-296, Märktlicher Hafer 200 bis 212, Dezember —, März 221, Mai —. Mais, loco Berlin 191-198.

Weizenmehl 31-34,25, Roggenmehl 31,50-33,25, Weizenkleie 14,50-14,75, Roggenkleie 14,75-15, Rapz 33-34.

Für 100 Kg. in Mark ab Abfahrlastion: Viktoriaerbsen 52-57, kleine Speiserbsen 35-37, Futtererbsen 22-24, Peinischen 21-22, Aderbohnen 22-24, Wicken 22-24, braune Lupinen 14-14,50, gelbe Lupinen 14,75-15,50, Rapskörner 16,50-16,30, Leinöl 22,30-22,50, Trockenfenchel, prompt 10,70-10,80, Soja 20-20,40, Kartoffelflocken 28,00-24.

Karlsruher Produktionsbericht vom 2. Novbr. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Entsendend den ausländischen Notierungen bleibt der Markt heute stetig und legt allgemein Zurückhaltung an. Gute Brangerie ist immer noch gefragt; Hafer bleibt im Vordergrund des Interesses. Futtermittel teilweise gefragt. Deutscher Weizen 26,25-27, deutscher Roggen 24,75-25,25, Sommergerste, je nach Qualität 26-27 (Ausfuhrware über Preis), Futtergerste 22,50-23, deutscher Hafer, je nach Qualität 20,50-20,75 (Ausfuhrware über Preis), Weizen-Mais prompt und Hafer 19,50-19,75, Weizenmehl, Milcherzeugung 33,25-38,50, Roggenmehl, färb. Fabr. 35-35,75, Weizenuntermehl, prompt 16,25 bis 16,50, Weizenkleie, fein, spätere Monate 12,75-13, Weizenkleie, grob, spätere Monate 13,25-13,75, Roggenkleie, spätere Monate 13,50-14 (Spezialfabrikate entsprechend teurer), Vierteiler, je nach Herkunft 17-17,75, Weizenmehl 16,50-17,25, Trockenfenchel, neue Campaigne auf Lieferung 11, Pfefferkörner gelblich, 7,75-8,50, weißlich, 5,25-5,75 RM. — Raubfüttermittel: Soles Viehfutten, gut, gesund, trocken 8-8,50, Luzerne 9-9,50, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepresst, je nach Qualität 4,25-4,75 RM., alles per 100 Kilo; Mähtenfabrikate, Mais, Vierteiler und Malzkeime mit, Getreide und Trockenfenchel ohne Sach, Frachtparität Karlsruhe beantragt. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spenen des Handels, die vom Anlauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umfahrgener ein. Die Preisuntergrenze sind entsprechend niedriger zu bemerken. — B. Abteilung Weizen und Spirituosen. Die Lage ist unverändert.

Industrie- und Handelsbörse. Stuttgart, den 2. Nov. (Eig. Drahtmeldg.) An der heutigen In-

dustrie- und Handelsbörse gingen die Preise für Baumwollgarne um 1 Dollarcent herunter. Preise: Baumwollgarne: Nr. 20 englische Troffel, Wapp und Fincoops per Kg. 75-77, dito Nr. 30 88-90, dito Nr. 36 90-92, dito Nr. 42 engl. Fincoops 92-95 Dollarcent. Baumwollgewebe: 88 cm Cretonne 16/16 per 1/4 franz. Zoll aus 20,20 pro Meter 14,25-14,75, 88 cm Renforcés 18/18 per 1/4 franz. Zoll aus 30/30 per Meter 12,50-13, 94 cm glatte Gattun oder Croffes 19/19 per 1/4 franz. Zoll aus 30/42 pro Meter 11-11,50 Dollarcent. — Nächste Börse 16. November.

Samburger Warenmärkte vom 2. Novbr. Auslandszucker: Tendenz sehr ruhig. Fischölische Kristalle Feinstform, prompt Ware 14 1/2 B, dito per Nov.-Des. 14 1/2 B. — Kaffee: Brasil-Offerten lauten bis 6 Pence höher. Die Umsätze im Rohhandel sind sehr ruhig und finden zu unveränderten Preisen statt. — Reis zeigt nur geringe Umsätze bei unveränderter Preislage. — Schmalz: Tendenz ruhig. Amerik. Clearland 30 Doll. Trans. Purelard in Tierces, div. Standmarken 31,75 bis 32,25 Dollar. In Vitrus je 50 Kg. netto 1/4 Dollar teurer, in Ritten je 25 Kg. netto 1/4 Dollar teurer. Samburger Schmalz in Drittelnoten, Marke Kreuz 36,75 Dollar. — Kakao: Tendenz stetig bei geringer Umsätze. Accra per Oktober 69 B, dito per November 67 B, dito per Dezember-Januar 68 B. Superior Bahia, Schmittens 68/6 B. — Salzfenchel wurden in allen Kritiken zu unveränderten Preisen gut umgesetzt. — Gewürze: Pfeffer, besonders schwarzer Pfeffer, stetig stetiger. Die Preislage ist unverändert.

Samburger Indeterminationsnoten vom 2. Nov. Novbr. 13,95 B., 13,85 B.; Dezbr. 14,05 B., 14 B.; 1928: Januar-März 14,40 B., 14,45 B.; Januar 14,25 B., 14,16 B., 14,20 B.; Febr. 14,45 B., 14,30 B.; März 14,50 B., 14,40 B.; April 14,50 B., 14,50 B.; Mai 14,65 B., 14,60 B.; Juni 14,70 B., 14,60 B.; Juli 14,70 B., 14,65 B.; August 14,75 B., 14,70 B.; Sept. 14,75 B., 14,60 B. Tendenz ruhig.

Magdeburger Indeterminationsnoten vom 2. November. Gemahlene Mehl: Innerhalb 10 Tagen 25,50, November-Dezember 26. Tendenz still.

Nordheimer Edelmetallpreise vom 2. Novbr. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberhändlerbank Nordheimer u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 A Gold, 2815 A Brief; ein Gramm Platin 8,25 A Gold, 8,60 A Brief; ein Kilo Feinsilber 77,90 A Gold, 80,40 A Brief.

Berliner Metallmarkt vom 2. Novbr. Elektrolyt Kupfer 127,50, Remelck-Plattensilber 47-48, Originalhüttenaluminium 210, dito 99 1/2 214, Neumetall 240 bis 250, Antimon-Regulus 95-98, Silber-Barsen 78-78,50, Gold, per 10 Gramm 28-28,20, Platin per 1 Gramm 8-9.

Berliner Metallmarkierungen vom 2. Novbr. Kupfer: Novbr. 117,75 B., 117,75 B.; Dezbr. 117,50 B., 117,50 B.; 1928: Januar 117,50 B., 117,75 B.; Febr. 117,50 B., 117,75 B.; März 117,50 B., 117,75 B.; April 117,50 B., 117,75 B.; Mai 117,50 B., 117,75 B.; Juni 117,50 B., 117,75 B.; Juli 117,50 B., 117,75 B.; August 117,75 B., 117,50 B.; Sept. 117,50 B., 117,75 B.; Oktober 117,75 B., 117,50 B. Tendenz, allgemein. Blei: Novbr. 42,50 B., 41,75 B.; Dezbr. 42,75 B., 42 B.; 1928: Januar 42,50 B., 42,25 B.; Februar 42,75 B., 42,25 B.; März 43 B., 42,50 B.; April 43,25 B., 42,50 B.; Mai 43 B., 42,75 B.; Juni 43 B., 42,75 B.; Juli 43,25 B., 42,75 B.; August 43,50 B., 42,75 B.; Sept. 43 B., 42,25 B., 43 B.; Oktober 43,50 B., 43 B. Tendenz ruhig.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 2. November. S. H. u. S. A.: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 8 mm Staple loco 22,88 Dollarcent per englisches Pfund.

Große Grubenholzkäufe in Baden. Im Wege des Vorverkaufes brachte das Forstamt Bruchsal 850 Km. Forstgrundbesitz mit Rinde zum Angebot, wofür 20 M je Km. (Ruhrlöhne etwa 3 M je Km.) erzielt wurden. Das Forstamt Schwobingen erzielte für rund 2080 Km. 20,06 M (Ruhrlöhne etwa 2,25 M je Km.) für weitere 650 Km. 9,15 M (Ruhrlöhne 2,50 M je Km.) ab Wald. Das Forstamt Heidelberg für 1100 Km. 18,33 M (Ruhrlöhne etwa 3,50 M je Km.) das Forstamt Philippsburg für 630 Km. 20,16 M (Ruhrlöhne etwa 2,50 M je Km.) für weitere 450 Km. 7,82 M (Ruhrlöhne etwa 1,50 M je Km.) das Forstamt Schönau i. S. für 800 Km. 17,16 M (Ruhrlöhne 3,75 M je Km.) und für weitere 1800 Km. 8,12 M (Ruhrlöhne 2,50 M je Km.), das Forstamt Neckarwartha für 550 Km. in Längen nach Wahl des Käufers 7,85 M (Ruhrlöhne 1,60 M je Km.), weitere 140 Km. zu 17,15 M (Ruhrlöhne 3 M je Km.), das Forstamt Emmendingen für 110 Km. in Wundschlängen von 3 Meter 16,35 M ab (Ruhrlöhne etwa 4,50 M je Km.), das Forstamt Heidelberg für 500 Km. Grubenholzkäufe mit Rinde 8,55 M (Ruhrlöhne 2,50 M je Km.), das Forstamt Karlsruhe für 800 Km. 20,06 M (Ruhrlöhne etwa 3,50 M je Km.) und für 500 Km. von einem Mittendurchmesser von 5 bis 8 Zentimeter 8,15 M je Km. (Ruhrlöhne etwa 3,50 M je Km.), das Forstamt Neckarunmünd für 60 Km. 18,33 M (Ruhrlöhne etwa 3,10 M je Km.).

1. Badische Chlorierne. Der Kreisgau, das Hauptanbaugbiet der Chlorie für Baden, hat jetzt seine Chlorierne beendet, wogegen das günstige Herbstwetter sehr viel dazu beigetragen hat, den Preis, der in den einzelnen Orten dafür bezahlt wurde, besteht kein großer Unterschied. Er bewegte sich um 3,80 M per Doppelunter. Der Hauptabnehmer war die Firma Frank-Fudwigsbura.

al. Schweinemarkt in Randel vom 2. Novbr. Angefahren 33 Frieß- und 178 Mischschweine. Der Preis für Mischschweine war 22-23 M und für Frießschweine 20-25 M. Der Markt war schwebend und wurde nicht ausverkauft. Nächster Markt am 9. Nov.

Börsen

Frankfurt a. M., 2. Nov. Die bisherige freundliche Stimmung der Börse kam einigermassen heute zum Stillstand, da von schwächerer Seite an der Börse die etwas erhöhten Kurse zur Gewinnmitnahme benutzt wurden. Sehr verstimmt ist die Spekulation, da sie nach wie vor alleiniger Träger der Börsenbewegung sein muß, da das Publikum sich der Börse vollkommen fernhält.

Der Geldmarkt zeigt weiterhin eine leichte Anspannung auch für Monatsgeld. Allerdings sucht man die Höhe noch zu halten, so Tagesgeld mit 7 bis 7 1/2 Prozent, Monatsgeld 8-9 Prozent. Ob erwartungsgemäß der Privatdiskont heute niedriger wird, bleibt noch abzuwarten, da ziemliches Wechselangebot vorhanden ist.

Am Devisenmarkt ist der Dollar wieder fester. London gegen Neuparf 4,8686, gegen Paris 124,08, gegen Mailand 89,11; Pfunde gegen Mark 20,9975, Dollar gegen Mark 4,19.

Am Aktienmarkt setzten durchweg bespannt Banken ein mit Ausnahme von Metallbank, die leicht abgeschwächt eröffneten. Montanwerte überwiegend leichter. Es verloren Harpener 1, Alfersleben 2, Altkner 1, Rhein. Braunkohlen 2,50 Proz. Karben Knapp gehalten. Sie unterlagen mehrfachen Schwan-

Die Eisenindustrie im Oktober.

Fortlaufender ungedeckter Bedarf im Innern.

Nach dem Bericht des Stahlwerksverbandes war der Auftragsbelegungsstand aus dem Inlande im Oktober zufriedenstellend und der bei den Verbänden vorhandene Lieferungsbestand zusammengesetzt ausreißend, um den Werken noch für einige Monate Beschäftigung im Rahmen des bisherigen Verbandes zu gewährleisten. Was die Abschlußfähigkeit betrifft, so scheinen die Abnehmerkreise allerdings in letzter Zeit weniger geneigt, langfristige Abschlüsse zu tätigen; dagegen werden mehr Einzelspezifikationen gegeben, für die meistens kurze Termine vorgeschrieben werden. Daraus darf man folgern, daß auch heute noch ein fortlaufender ungedeckter Bedarf vorhanden ist, für den lediglich deswegen eine Deckung in Abschlüssen nicht genommen wird, weil man nach der Preislage des Weltmarktes eine Erhöhung nicht für wahrscheinlich hält. Auch in der unvernünftigen starken arbeitsfähigen Nachfrage-Produktion der letzten Monate kommt zum Ausdruck, daß die Beschäftigung als befriedigend angesehen werden darf.

Andererseits steht das Bild aus, wenn man der Beschäftigung die Erlöse aus dem Inlande und Auslande zusammen genommen gegenüberstellt; dann zeigt sich klar und deutlich, daß man bisher wohl von einer Mengenkonjunktur, nicht aber von einer Preiskonjunktur hat sprechen können. Trotz dauernd vermehrter Belastung der Selbstkosten der Werke haben die Verbände im Inlande von Preiserschütterungen abgesehen, um dem Auslande, das unter weitestlich günstigeren Bedingungen arbeitet, ein weiteres Eindringen in den deutschen Markt zu verhindern. Auf dem Weltmarkt war der Kampf um Arbeit bisher so heftig, daß für größere Geschäfte Preisrezessionen nicht zu den Seltenheiten gehörten. Erst in der allerletzten Zeit ist ein gewisser Umbruch mit der Preisrückkehr nach oben zu beobachten, zweifellos ein Zeichen, daß man an der Grenze angelangt ist, wo die Geschäfte noch allgemeinem Interesse begegnen.

Frankfurter Abendbörse vom 2. Nov. Die Abendbörse verlief ruhig. Die Umsätze waren wiederum äußerst gering. Kursmäßig neigte man wieder zu Abgeben, jedoch für die weniger notierten Werte kleinere Kursverluste bis zu 1 Prozent; darüber zu verzeichnen sind: — Deutsche Bank 158, Diskontobank 147,5, Metallbank u. Metallg. 131, Rheinische Braunkohlen 217, Rheinisch 175, Verein. Stahl 107, A.G. (Stamm-Akt.) 160, Bergmann Elektr. 184, F. C. Harber 207, Holzmann 168, Schudert Elektr. Nürnberg 174, Siemens u. Halske 262, Südb. Zucker 120,5, Wagg. u. Freitag 142,75, Zellul. Maschinen 168.

Berlin, 2. Nov. Während im Vermögensverkehr die Haltung der Aktienmärkte freudlicher war und auch die ersten amtlichen Kurse überwiegend kleinere Besserungen zeigten, schwächte sich das Niveau späterhin wieder ab. Die freudlichere Stimmung ging verloren. Die Baissepartei, die gestern Deutungskäufe vornahm, war heute wieder geneigt, sich nach unten zu engagieren. Man erwähnte insbesondere die Zunahme der Konturste im Oktober, die Ungewißheit darüber, wie der Ultimo-Ausweis der Reichsbank ausfallen werde, die wenig zuverlässigen Berichte vom Schrottmarkt und insbesondere die fast vollständig fehlende Verteilung des Publikaums. Aus der Proving sagen so gut wie keine Aufträge vor. Die vorübergehende Erwartung einer freudlichen Tendenz hofferte insbesondere auf der günstigen Entwicklung des Vorkaufsmarktes. Tagesgeld war mit 6-7 1/2 Prozent und für erste Firmen bereits mit 5-5 1/2 Prozent angeboten. Auch Monatsgeld war heute erstmalig zu haben. Der Satz letzter unverändert auf 8-9 1/2 Prozent. Im Devisenverkehr lag der Dollar international fester. London gegen Rabel stellte sich auf 4,8684 und Rabel gegen Berlin auf 4,19. Etwas lebhafter war das Geschäft in französischen Franken. Der Wechselkurs London gegen Paris lag infolge der politischen Erdörterungen leicht nach. Der Ultimo November wurde ein Kurs von 124,17 genannt. Die italienische Valuta zeigte eine weiche Tendenz. London gegen Mailand 89,15.

Angesichts der geringen Beteiligung am Geschäft waren auch die Kursbewegungen unbedeutend. Im allgemeinen eröffneten die Aktienwerte 0,50-1 Prozent günstiger. Elektrizitätswerte, die vor Beginn höher genannt wurden, behaupteten ihre bescheidenen Fortschrittskurse nicht. Siemens bröckelten gegenüber den letzten Schlussnotierungen um 1,50, Schudert um 0,75, Gesürel um 2, Elektrische Lieferungen um 2 und Gade um 5 Proz. ab. Die Verschlechterung der Elektrizitätsträger trug auch zu der im schließlichen der Elektrizität eingetretenen allgemeinen Abschwächung bei. Einzelne Terminwerte wurden noch weiter gedeckt und eröffneten daher fester, so Bemberg plus 4,50, F. C. Farbenindustrie plus 2,50, Donatbank plus 3, Mitteldeutsche Kreditbank plus 6 Proz. Metallwerte unbeeinträchtigt. Durch Kupfer minus 5, Metallbank plus 3 Proz. Montanaktien haben leicht nach. Am Schiffahrtsmarkt erwarman Hania Dampf 4 und Nordd. Lloyd 0,50 Proz. Sapag unverändert. Fondwerte still. Neubeleg 12,7, Metall 50,87.

Berliner Nachbörse vom 2. Novbr. (Eig. Drahtmeldg.) In der zweiten Stunde setzte sich trotz der Ermäßigung des Privatdiskonts die Abschwächung fort. In erster Linie dürfte hierfür die Geschäftslosigkeit maßgebend sein. Farbenindustrie 268,75, Glanzstoff 580 nach 593, Gesürel 264 nach 260, Siemens 262,50, A.G. 160,50, Gade-Aktien 510, Schultelb 890, Mannesmann 145,75. An der Nachbörse bestand zu den Schlusskursen weitere Abschwächung. Stärker abgeschwächt waren nur Farbenindustrie, 267,50.

Mannheim, 2. Novbr. (Eig. Drahtmeldg.) Der Grundton an der heutigen Börse war allgemein freundlich, wenn auch das Geschäft recht klein blieb. Am Terminmarkt waren die ersten Kurse gegenüber den Abendkursen des Vortages etwas schwächer. Im

(Fortsetzung siehe Seite 14.)

# Sport Turnen Spiel

## Europa-Meisterschaften der Amateur-Ringer.

Deutschlands Aussichten. — Die Favoriten der sechs Gewichtsklassen.

In den Tagen vom 3. bis 6. November werden in Budapest zum dritten Male die Europa-Meisterschaften der Amateur-Ringer ausgetragen. Die qualitative und quantitative Befähigung der Teilnehmer läßt trotz des Fernbleibens von Finnland nichts zu wünschen übrig. 14 Nationen melden 72 Teilnehmer. Deutschland geht in einem schweren Kampf, denn es heißt den eben erworbenen Ruf als Ueberzahlungssteiger im Völkerverkehr zu verteidigen. Die Hauptgegner sind Schweden, Estland und Ungarn. Unter diesen vier Nationen werden auch die neuen Europameister zu suchen sein. Eine Ueberzahlung würde es bedeuten, sollte auch ein anderes Land einen Meister stellen können. Von den vorjährigen Meistern ist nur einer, der estnische Födergewichtler Valla, zur Stelle. Trotzdem wird es auf der ganzen Linie harte Kämpfe geben, dafür bürgen die Namen der gemeldeten Bewerber.

Im Vorkampfe dürften Weltmeister Püttler-Estland, Östmann-Schweden, ein neu auftretender Mann, Meier-Deutschland und Wagner-Ungarn (Europameister 1925) in den Schlüßkämpfen stehen, während das Federgewicht mit Europameister Vally-Estland, Sigrid Hanson-Schweden, Steinig-Deutschland und S. Martin-Norwegen einen ungemindert scharf umrittenen Wettbewerb darstellt. Ebenso hart wird es im Leichtgewicht hergehen. Europameister S. Petersen-Schweden hat physisch weitläufigere Gegner vor sich. Es sind dies Sperling-Deutschland und Kapp-Estland, die vielleicht auch den ersten Bodenringer Kerekes-Ungarn (Europameister 1926) aus dem Felde schlagen können. Für hochklassige Kämpfe garantieren im Mittelgewicht Brünn-Deutschland und Papp-Ungarn. Sie sind als die besten des ganzen Feldes anzusehen. Vielleicht gelingt dem Berliner Rieger im Halbfliegengewicht der große Wurf. Sjöstedt-Schweden ist sein gefährlicher Gegner. Der richtige Schwede Nishoff und Vado-Ungarn sind die Rivalen von Müller-Deutschland im Schwergewicht. — Von den beteiligten 14 Nationen sind nicht weniger als neun, nämlich Deutschland, Ungarn, Dänemark, Tschechoslowakei, Schweden, Polen, Frankreich, Jugoslawien und die Türkei in sämtlichen Gewichtsklassen vertreten.

## Tagung der süddeutschen Frauensportwartinnen.

Die Sportwartinnen für Frauenturnen der Kreise Bayern, Württemberg, Baden und Pfalz trafen sich am Samstag und Sonntag in der Völkischen Landesturnhalle in Karlsruhe. — Von Direktor Eichler besonders begrüßt — zu gemeinsamer Vorbereitungsarbeit für das Frauenturnen der Süddeutschen Kreise beim Deutschen Turnfest.

in Köln. Zu der praktischen Turnarbeit, sowie den Beratungen, wurde auch eine Anzahl der erfahrensten Gaufrührer und -frührerinnen auf dem Gebiete des Frauenturnens aus den vier Kreisen gezogen. In vierstündiger praktischer Arbeit wurden die Pflichtenübungen, Geräteübungen und Volkstänze durchgearbeitet nach den Richtlinien, wie sie der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft aufgestellt hatte.

Die Turnarbeit ergab die erfreuliche Feststellung, daß die Übungen in ihren Einzelteilen von den Kreisführern übereinstimmend aufgeführt und zum Teil schon durch besondere Kreisführer in die Gauen und Vereine hineingetragen wurden. So konnte sich die Arbeit bei dieser Zusammenkunft reiflos auf die Festlegung der Ausführung verwerfen. Ueberall in den Gauen und Vereinen wird eifrig geübt; bei der großen Begeisterung, die für das deutsche Turnfest in Köln vorhanden ist, kann schon heute gesagt werden, daß aus den vier süddeutschen Kreisen, die über 2500 Vereine umfassen, neben den vielen Tausenden von Turnern auch mehrere Tausende Turnerinnen erscheinen werden. Kreisfräuleinwart Kraus aus München, der die Leitung der Arbeit hatte, dankte zum Abschluß den Karlsruher Turnfreunden, besonders Kreisfräuleinwart Vatterer-Karlsruhe für die vorzügliche Vorbereitung und die freundliche Aufnahme in der Landesfräuleinwart.

## Sport-Neigkeiten in Kürze.

40 000 Zuschauer konnte das Verbandsspiel Fußballsportverein gegen Eintracht Frankfurt verzeichnen, ein neuer deutscher Rekord für ein gewöhnliches Meisterschaftsspiel.

Der Endkampf um den Mittelcup-Pokal brachte im ersten Entscheidungsspiel einen 6:2-Sieg von Sparta Prag über Rapid Wien. Das zweite Finalspiel findet am 18. November in Wien statt.

Im 16. Länderpiel Deutschlands-Dänemark unterlagen die Deutschen von 22 000 Zuschauern auf dem Plaze des Dänischer S.C. 1899 mit 2:3 Toren. Von den 16 Spielen hat Deutschland acht gewonnen, sechsmal blieben die Holländer erfolgreich und zwei Kämpfe endeten unentschieden.

Die deutsche Schwergewichtmeisterschaft brachte im ersten Entscheidungsspiel den erwarteten Sieg von Heumann-München, der den Berliner Sievertz in der 7. Runde l. o. schlug.

Ernst Hösemann-Hannover, der in der zweiten Runde um die deutsche Meisterschaft im Schwergewichtsbogen auf Heumann treffen wird, schlug in der Dortmunder Weikallenhalle den holländischen Schwergewichtmeister Piet Vanderveer in der dritten Runde l. o.

Einen neuen deutschen Rekord im 100-Meter-Rückenschwimmen stellte Klippers Bierken am Sonntag in München auf. Klippers verbesserte seinen eigenen Rekord von 1:12 auf 1:11,9 Minuten.

nuten. Da Klippers aber einmal unvorschriftsmäßig wendete, ist die Anerkennung des Rekords in Frage gestellt.

Der A.S.V. Nürnberg hat seinen Bankrott angemeldet. Passiven von 150 000 Mk. stehen an Aktiven nicht ganz 50 000 Mk. gegenüber.

Die deutschen Hallenmeisterschaften finden in der Zeit vom 5. bis 11. März in Bremen statt.

## Fußball

Tabellenänderung in der Gruppe Baden. Das am 18. September in Willingen zwischen F.V. Willingen und S.C. Freiburg beim Stande von 2:4 abgebrochene Spiel ist jetzt als für den S.C. Freiburg gewonnen erklärt worden. Die Tabelle der Gruppe Baden ändert sich damit wie folgt:

Spiele	Tore	Punkte
Böhmischer Karlsruher	10 33:13	17: 8
Breitschwerer S.C.	10 27:15	15: 7
Karlsruher S.V.	9 22:15	12: 6
F.V. Offenburg	8 11:14	8: 8
S.C. Freiburg	9 25:22	8:10
F.V. Willingen	9 20:24	7:11
S.V. Freiburg	9 15:28	6:12
S.V. Karlsruhe	8 5:35	1:15

## Turnen

Turnführer-Tagung in Braunshausen. Am 10. und 11. Dezember tritt in Braunshausen der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft, dem sämtliche Fachwart angehören, zu einer großen Tagung zusammen. Am 10. Dezember vormittags tagen die Fachwart, nachmittags folgt eine gemeinsame Tagung, die das 14. Deutsche Turnfest in Köln 1928 behandeln soll. Am 11. Dezember wird eine gemeinsame Tagung abgehalten, die sich mit dem Bezirksplan, dem Arbeitsplan für 1928, allgemeinen Verbandsangelegenheiten der deutschen Turnvereine und turnerischen Lehrgängen, sowie mit dem Turnbetrieb und dem Vereinswesen befaßt soll. Am Nachmittag wird dann noch der Vorstand des Turnauschusses zusammentreten.

## Winterport.

Das Winterportprogramm im Badener Kurgebiet. Eine Reihe von winterportlichen Veranstaltungen ist für die kommende Saison im Badener und Bädler Höhenkurgebiet vorgesehen worden. Am 1. Januar finden auf der Bädlerhöhenkur die Sprung- und Skiläufe der Ortsvereine Baden-Baden, Baden und Bädler der S.K.-Club Schwarzwald statt, denen sich am 15. Januar Wettkämpfe der Ortsgruppe Karlsruhe, des S.C. und des Militär-S.C. Karlsruhe anschließen. Der 21. und 22. Januar bringt Wettläufe des Bundes Turnvereine, nachdem vom 18. bis 21. Januar auf der Bädlerhöhenkur ein Gau-Springerturnier stattgefunden hat. Die S.C. Meisterschaft des Schwarzwaldes ist für die Tage vom 27. bis 29. Januar vorgesehen, der 12. Februar bringt noch einen Gau-Skifahrtstag und am 5. März trägt der Gau Skifahrer seinen Staffellauf aus.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Wenn es kalt wird, muß man auf eine kräftige und ausreichende Ernährung, besonders bei heranwachsenden Kindern, bedacht sein. Kinder aber wollen oft nicht das, oder nicht reichlich genug davon essen, was sie vorgelegt erhalten und so ist Mühe, Zeit und Geld oftmals vergeblich aufgewandt. Niemals aber wird man enttäuscht sein, wenn Dr. Ferrer's Kindermilch auf den Tisch kommen. Sie werden von ihnen und oft mit freudigen Augen begrüßt und wegen ihres Wohlgeschmacks reiflich verzehrt, so daß es eine Freude ist. Der Nutzen aber dürfte ganz auf Seiten der Mütter und Hausfrauen liegen.

(Fortsetzung von Seite 13.)

Verläufe konnte sich die Tendenz jedoch leicht befehlen. Farbenaktien legten mit 288 ein und zogen aus. Raffanotti mit 270 an. Am Kassamarkt befand sich über den etwas Nachfrage nach Versicherungskassen. Es notierten: Badische Bank 165, Pfälzische Sparkassenbank 181, Rhein. Kreditbank 128, Rhein. Sparkassenbank 170, Sächsisch-Böhmische Gesellschaft 138, Fabrikindustrie 270, Rheinische 61, Durlacher Hof 168, Schwarz Störchen 170, Continental Versicherung 85, Mannheimer Versicherung 123, Seltindische Wolff 70, Deutsche Nationalbank 240, Engingermeyer 54, Gebr. Faber 50, Knorr 160, Mannheimer Gummi 35, R. S. L. 105, Pfälzische Maschinenwerke 143, Rheinleitra 143, Zementwerke Heidelberg 138, Sächsischer Zucker 133, Bank u. Freytag 143, Westeregen 164, Zellstoff Waldhof 268.

## Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago 2. November		Wheat 1. November		Wheat 2. November	
Wheat 1. fest	125 1/2	125 1/2	125 1/2	125 1/2	125 1/2
September	128 1/2	128 1/2	128 1/2	128 1/2	128 1/2
Dezember	131	131	131	131	131
Marz	131	131	131	131	131
Mal	131	131	131	131	131
Wheat 2. fest	83 1/2	82 1/2	82 1/2	82 1/2	82 1/2
September	87 1/2	86 1/2	86 1/2	86 1/2	86 1/2
Dezember	90	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Marz	90	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Mal	90	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Wheat 3. fest	48	48 1/2	48 1/2	48 1/2	48 1/2
September	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2
Dezember	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2
Marz	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2
Mal	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2	49 1/2

## Devisen.

w Berlin, 2. November		Goldmark		Zuweisung	
1. 11.	2. 11.	1. 11.	2. 11.	1. 11.	2. 11.
Buenos-Aires	1 Pen.	1.784	1.784	+0.04	
Canada	1 kanad. Doll.	4.186	4.187	+0.01	
Japan	1 Yen.	1.946	1.946	+0.00	
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.227	2.227	+0.01	
London	100 Sch.	20.268	20.276	+0.08	
New-York	1 D.	4.135	4.186	+0.05	
Rio de Janeiro	1 Milreis	5.500	5.500	+0.00	
Uruguay	1 Peso	4.256	4.276	+0.02	
Amsterdam-Rotterdam	100 Gld.	168.49	168.51	+0.02	
Athen	100 Drachm.	3.022	3.022	+0.00	
Brüssel-Antwerpen	100 Belg.	56.290	56.340	+0.05	
Danzig	100 Guld.	81.47	81.49	+0.02	
Heinszfor	100 finn. M.	10.537	10.539	+0.02	
Italien	100 Lira	22.85	22.870	+0.02	
Jakarta	100 Dinar	112.14	112.15	+0.01	
Kopenhagen	100 Kr.	20.48	20.48	+0.00	
Lissabon-Oporto	100 Escudo	20.48	20.48	+0.00	
Oslo	100 Kr.	110.39	110.39	+0.00	
Paris	100 Frs.	16.41	16.42	+0.01	
Prag	100 Kr.	12.399	12.404	+0.00	
Schweden	100 Lira	80.670	80.69	+0.02	
Sofia	100 Lira	3.022	3.022	+0.00	
Spanien	100 Pes.	71.35	71.36	+0.01	
Stockholm-Gothenb.	100 Kr.	112.58	112.62	+0.04	
Wien	100 Schilling	59.07	59.08	+0.01	
Budapest	100 000 Kr.	73.17	73.25	+0.08	

Waller Devisenbüro. Mittlere Mittelkurse vom 2. Novbr. (Mitteltel von der Waller Handelsbank.) Paris 20.36, Berlin 128.60, London 26.25, Mailand 28.38, Brüssel 72.25, Holland 206.92, Neupost: Label 5.1870, Scheck 5.18, Canada 5.19, Argentinien 2.21, Madrid und Barcelona 88.90, Oslo 136.90, Kopenhagen 138.97, Stockholm 139.65, Belgard 9.18, Bukarest 3.18, Budapest 90.05, Wien 73.18, Barfsch 58.10, Prag 15.37, Sofia 3.75.

## Prämien-Sätze

der Bankfirma Bae & Elend, Karlsruhe.		Nov.		Dez.		Jan.	
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Handelsges.	7	10	13
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Harpener	7	10	13
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Licht u. Kraft	8	10	13
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Mannesmann	7	10	13
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Disconto	5	7	9
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Ostarr. Lloyd	5	7	9
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Dresdner Bk.	5	7	9
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Deut. Erdöl	5	7	9
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Farbenindust.	8	10	13
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	9-10-11-12-13	8	10	13
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Hamb. Packet	5	7	9
Abt. o. Ausl.	1/2	1/2	2/2	Zellst. Waldh.	10	13	16

## Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.		1. 11.		2. 11.	
Deutsche Staatspapiere					
Ausl. Gold	50.35	50.30	50.35	50.30	50.35
Aut. Gold	12.35	12.75			
Pfandbriefe					
Pr. Hyp. Pfandb.	8.10				
Rhein. Pfandb.	8.10				
Fremde Werte					
Rumän. 1903	6.10				
Pr. Kallan	33.75	34.75			
6% Mexik. Anl.					
innere (Stück)					
Sachwerte					
Bad. Kohle	6.10				
Hess. Braun.	6.10				
Pr. Kallan	9.				
Fr. Rogg. Anl.	9.				
Sächs. Braun.	9.				
dt. Braunk.	132.48	139.			
dt. Braunk.	149.	144.			

Die Kurse verstehen sich in Prozent.		1. 11.		2. 11.	
Baltim. u. Ohio R. 100	100	100	100	100	100
Banken					
All. D. Kredit	135	135	135	135	135
Bad. Bank	103	103	103	103	103
Darmst. Bk.	103	103	103	103	103
Deutsche Bk.	103	103	103	103	103
Disconto	103	103	103	103	103
Deutsche Bk.	103	103	103	103	103
Metall Bank	103	103	103	103	103
Oest. Creditanst.	103	103	103	103	103
Rh. Creditb.	103	103	103	103	103
Reichsbank	103	103	103	103	103
Süd. Dtsch. Bk.	103	103	103	103	103
Industriewerte					
Bochum. Guß	96	97	96	97	96
Buders. Eis.	96	97	96	97	96
Dech. Lux. Bg	96	97	96	97	96

Die Kurse verstehen sich in Prozent.		1. 11.		2. 11.	
Gelsen. Bg.	700	137	135	50	50
Harr. Bg.	1000	137	135	50	50
Kali-Salz	100	137	135	50	50
Kali-West.	100	137	135	50	50
Kali-Ost.	100	137	135	50	50
Kali-Nord.	100	137	135	50	50
Kali-Süd.	100	137	135	50	50
Kali-West.	100	137	135	50	50
Kali-Ost.	100	137	135	50	50
Kali-Nord.	100	137	135	50	50
Kali-Süd.	100	137	135	50	50
Kali-West.	100	137	135	50	50
Kali-Ost.	100	137	135	50	50
Kali-Nord.	100	137	135	50	50
Kali-Süd.	100	137	135	50	50
Kali-West.	100	137	135	50	50
Kali-Ost.	100	137	135	50	50
Kali-Nord.	100	137	135	50	50
Kali-Süd.	100	137	135	50	50
Kali-West.	100	137	135	50	50
Kali-Ost.	100	137	135	50	50
Kali-Nord.	100	137	135	50	50
Kali-Süd.	100	137	135	50	50
Kali-West.	100	137	135	50	50
Kali-Ost.	100	137	135	50	50
Kali-Nord.	100	137	135	50	50
Kali-Süd.	100	137	135	50	50
Kali-West.	100	137	135	50	50
Kali-Ost.	100	137	135	50	50
Kali-Nord.	100	137</			